



SCHWEIZER

FATIMA-BOTE

„Am Ende
wird mein
Unbeflecktes Herz
triumphieren!“

QUARTALSHEFT DES FATIMA-WELTAPOSTOLATS
DER DEUTSCH-SCHWEIZ

4. Jahrgang Nr. 3 September 2003 / Nr. 17

Jahr des Rosenkranzes

Seite 8

**KÖNIGIN DES
HEILIGEN ROSENKRANZES
BITTE FÜR UNS!**



**KOMM HEILIGER
GEIST!**

**Komm durch die mächtige
Fürsprache des Unbefleckten
Herzen Mariens –
Deiner so geliebten Braut!**

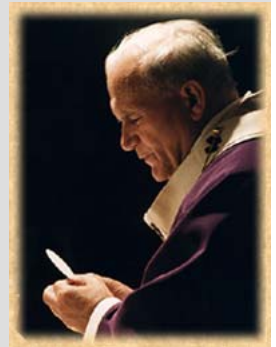


**25. Thronjubiläum von
PAPST JOHANNES PAUL II.**

TOTUS TUUS – Ganz

**Wo sich Petri Dom erhebet,
Rom mit ew'gem Ruhm umget,
Tönt's aus frommer Brust gesungen,
Tönt's in aller Menschen Zungen:**

**GOTT ERHALT' DEN HEILIGEN VATER
SEGEN IHM UND LANGES HEIL!**



Sehr geehrte Leser

Wie Ihnen vielleicht bekannt ist, waren 1917 anfänglich der Ortspfarrer von Fatima und die Ortskirche (Diözese) den Erscheinungen gegenüber äusserst ablehnend. Während der Zeit der Erscheinungen standen die drei Seherkin-der ganz alleine da, selbst der Pfarrer lehnte es ab, dabei zu sein. Nicht so die damals in Portugal herrschenden Kirchengegner. Nur durch ihre grausamen Verhöre der drei Kinder wissen wir heute über die Ereignisse in der Cova da Iria von 1917 Bescheid. Erst später griff der Ortsbischof ein und liess die Aussagen der Kinder protokollieren. Auf Befehl des Bischofs schrieb dann Sr. Lucia viele Jahre später – Jacinta und Francisco lebten damals schon lange nicht mehr - ihre Erinnerungen auf. Eine formelle Anerkennung der Erscheinungen liess sehr lange auf sich warten!

Wie Fatima ergeht es auch anderen Erscheinungsorten. Amsterdam, Marienfried, Naju in Südkorea oder Medjugorje sollen nur als Beispiele für viele andere von der Kirche noch nicht anerkannte Orte genannt werden.

Damit ist nichts Negatives gegen die Kirchenhierarchie gesagt. Sie muss als Hüterin des Glaubens im Gegenteil sehr vorsichtig handeln und im Geist der Wahrheit und des Evangeliums prüfen, ob die Erscheinungen, Botschaften oder Visionen als übernatürlich anerkannt werden können. Und aus Erfahrung dauert dies zuweilen bis zu Jahrzehnten! Gerade deshalb sollte das aber niemanden daran hindern, nach reiflicher Prüfung und mit der Gabe der Unterscheidung der Geister (Gebet zum Hl. Geist!) Privatoffenbarungen auch in unserer Zeit ernst zu nehmen. Ginge es nach der ortskirchlichen „Erlaubnis“, hätten sich Millionen Pilger nie nach Medjugorje aufgemacht; sie taten es und stehen deshalb nicht ausserhalb der Kirche. Privatoffenbarungen sind zwar für das Seelenheil nicht nötig und können auch von jedem schadlos abgelehnt werden. Das Gegenteil trifft jedoch auch zu: Sie können als Hilfe dienen, den christlichen Alltag in einer unchristlich gewordenen Welt besser zu verstehen und - durch diese Offenbarungen gestärkt - den Glauben besser zu leben.

Die Schweizer Bischöfe haben sich mit Datum vom 6. Mai 2003 formell vom *Projekt Dozulé* (wie sie es bezeichnen) distanziert. Dies aufgrund der ablehnenden Haltung des für Dozulé zuständigen, vor einigen Jahren verstorbenen Bischofs von Bayeux und Lisieux, Msgr. Badré, gemäss seiner Erklärung vom 8. Dezember 1985.

Natürlich muss das Recht der Bischöfe, sich zu gewissen Vorgängen zu äussern, voll und ganz respektiert werden. Wenn andererseits ersichtlich wird, dass gewisse Grundlagen zu dieser offiziellen Stellungnahme geführt haben, die nicht die gleiche Materie betreffen, fühlen wir uns verpflichtet, auch unsere Darstellung der Sachlage ins Gespräch zu bringen. Voraus sei in aller Klarheit erwähnt, dass das „Projekt Dozulé“ niemals eine besondere Aufgabe des Fatima-Weltapostolats gewesen ist. Wir haben uns lediglich in einigen Nummern des Themas angenommen.

Inhaltlich handelt es sich bei der erwähnten Stellungnahme um die von 1972 bis 1978 erfolgten Erscheinungen des Herrn an Madeleine Aumont von Dozulé vor dem Tabernakel der Ortskirche, in Anwesenheit des Ortspriesters Abbé Victor L'Horset, der alle Botschaften protokollierte und Msgr. Badré zustellte. Dieser Priester hat nach langem Schweigen alles in einem Buch mit dem Titel „Dozulé“ (François-Xavier de Guibert; Paris 1996-1997 ISBN 2 86839 466-3) festgehalten - es kann unseren Lesern zum besseren Verständnis sehr empfohlen werden! Von dieser Seherin verlangte der Herr ein 738 m hohes Kreuz. Da dies vom Ortsbischof klar und deutlich als unmachbar abgelehnt wurde (obschon inzwischen die technische Realisierbarkeit zweifelsfrei feststeht), folgte in Sachen „Kreuz in Dozulé“ kein weiteres Begehren des Herrn mehr!

In der Schweizer Bischofserklärung wird jedoch mit keinem Wort erwähnt, dass die weltweite Errichtung tausender Liebeskreuze (von 7.38 m) auf eine Botschaft Jesu **an eine andere französische Seherin**, Fernande Navarro, welcher Jesus den Namen „Je ne suis rien“, abgekürzt **JNSR**, gegeben hat, zurückgeht. Diesen Auftrag erteilte Jesus am Karmeltag, **16. Juli 1996**, also vor rund sieben Jahren. JNSR erhält seit 1988 Botschaften; diese wurden bis jetzt in neun Büchern abgedruckt. Das

zehnte und letzte Buch ist jetzt in Vorbereitung – die neuesten Texte können unserer Internetseite www.fatima.ch laufend entnommen werden.

Wir betonen also: Der für JNSR zuständige Ortsbischof (von Grenoble) hat bis heute keine Stellung bezogen, weder zu den Botschaften noch zur Errichtung der inzwischen in über hundert Ländern der Welt aufgestellten Tausenden von „Liebeskreuzen“. Auch in der Schweiz wurden in den letzten 1 ½ Jahren rund 80 solcher Kreuze errichtet. Diese äusserst eindrucksvolle Zahl von Kreuzen in nur 7 Jahren grenzt an ein Wunder, denn es stand keine weltweit tätige Organisation dahinter.

Die Kreuze wurden von einigen wenigen sogenannten „Arbeitern des Kreuzes“ aufgestellt und von Priestern und Bischöfen gesegnet! Man stelle sich im Übrigen vor: Jeden Tag werden an jedem Kreuz die gleichen Gebete inkl. einem Gesätz des Rosenkranzes gebetet! In der ganzen Welt! Was kann daran anstössig sein?

Lassen Sie uns festhalten: Privatoffenbarungen tragen nichts zum Glaubensgut bei und verpflichten niemanden. Daher kann man ihnen Glauben schenken oder nicht. Leider sind jedoch inzwischen in Bezug auf die Errichtung von Liebeskreuzen Entzweigungen entstanden, die sicher nicht vom Geiste Gottes stammen. **Wer** könnte ein Interesse daran haben, dass in unserer Welt, die das Kreuz je länger je mehr überall verbannt, keine neuen Kreuze mehr aufgestellt werden?? Kreuze, an denen fromme Gläubige jeden Tag beten, dem Herrn Jesus Christus und seiner Mutter für das Erlösungswerk von Herzen danken und die baldige (verheissene) Rückkehr herbeisehnen!

Die Hauptanliegen der Botschaften Jesu an JNSR kurz zusammengefasst betreffen:

die Verehrung der hl. Eucharistie den Empfang der hl. Kommunion durch geweihte Priesterhände direkt in den Mund!

die Wiederbelebung der hl. Beichte

die Treue zum Papst

die absolute Dringlichkeit der sofortigen Umkehr

die Verehrung der hl. Jungfrau und Gottesmutter Maria als Miterlöserin

die Gebetsaufrufe zur Abwendung bzw. Milderung von Strafgerichten Gottes

die Errichtung von Tausenden von Liebeskreuzen auf der ganzen Welt, mit der Verheissung, dass jene Orte und Gegenden einen ganz speziellen Schutz gegen eintretende Ereignisse geniessen** (unter der Bedingung der täglich vorgeschriebenen Gebete) etc.

*** Wieso sollte gerade diese Verheissung nicht zutreffen; gibt es doch eine Menge Beispiele der Verheissung besonderer Gnaden oder Bewahrung vor Unheil z.B. die wundertätige Medaille, die Verheissungen des Heilands an die hl. Sr. Margareta Maria Alacoque („Herz-Jesu-Verehrung“), oder das Benediktus Kreuz (das eigenartiger Weise im Original 7.38 cm hoch ist!) usw.?*

Keine einzige Forderung des Heilandes an JNSR steht ausserhalb der Lehre unserer Kirche, die – gemäss Botschaften, aber auch nach wissenschaftlichem Befund (vgl. unsere Buchempfehlung auf Seite 15) – ebenfalls aufs Äusserste bedroht ist!

Ein Missverständnis hingegen sollte ausgeräumt werden. Man fragt immer sofort nach der „kirchlichen Erlaubnis“ und denkt dabei an Rom. Aber nicht Rom ist für die Einleitung des Anerkennungsprozesses zuständig! Die Feststellung, ob eine Botschaft übernatürlichen Ursprungs ist, steht einzig und allein dem Ortsbischof zu. Natürlich wird er vor der Verkündigung seines Befundes den Heiligen Vater informieren und sich von ihm beraten lassen. Würde eine solche Feststellung von Rom aus geschehen, dann wäre sie für die ganze Christenheit verbindlich, was aber dem Grundsatz widerspricht, dass Privatoffenbarungen NIE zum Glaubensgut gehören, und somit niemanden verpflichten können. Sie sind – wie oben erwähnt – lediglich Hilfen zum gelebten Glauben! Denken wir an die Erscheinungen in Amsterdam (1945-1959), die eine sehr lange Zeit beanspruchten, bis der Ortsbischof die Übernatürlichkeit im Jahre 2002 anerkannte. Nachdem sie von allen vorherigen Bischöfen abgelehnt worden waren, scheint unser Befund berechtigt: Über die Annahme oder Ablehnung einer neuzeitlichen Botschaft hat – auch nach einer allfälligen Erlaubnis des Ortsbischofs

Papst Leo XIII. (1878-1903)

Rosenkranzenzyklika "Supremi apostolatus"

Oktober: ROSENKRANZMONAT

I. Zuflucht zu Maria



Das apostolische Amt, das Wir bekleiden, sowie die außerordentlich kritischen Zeitverhältnisse ermahnen Uns und zwingen Uns fast täglich, um so mehr auf

den Schutz und das Heil der Kirche bedacht zu sein, je heftiger Wir sie umkämpft sehen. Indem Wir nach Kräften auf jede mögliche Weise für die Rechte der Kirche Uns einsetzen und bemühen, die drohenden und vorhandenen Gefahren abzuwehren oder ihnen zuvorzukommen, besteht Unsere ständige Sorge um die Erlangung der Hilfe von oben. Nur dadurch können Unsere Mühen und Sorgen den gewünschten Erfolg sicher erlangen. Um dieses Ziel zu erreichen, erachten Wir nichts für so heilsam und machtvoll, als in kindlicher Verehrung für Uns das Wohlwollen der hochehrbaren Gottesmutter und Jungfrau Maria zu erleben. Sie ist bei Gott die Mittlerin des Friedens für uns und die Spenderin der himmlischen Gnaden. Mit großer Macht und Herrlichkeit thront sie im Himmel, um den Menschen ihren Schutz zu gewährleisten auf ihrer mühsamen und gefährvollen Wanderung in die ewige Heimat.

Wir nähern uns nun bald jenen Festtagen, an denen wir der zahlreichen und großen Wohltaten eingedenk sind, die durch das Rosenkranzgebet dem christlichen Volk vermittelt wurden. *Es ist Unser Wunsch, daß in diesem Jahre dieses Gebet mit besonderem Eifer zu Ehren der Allerseligsten Jungfrau in der ganzen Welt verrichtet wird.* Wegen ihrer Fürbitte möge ihr göttlicher Sohn sich uns gnädig zeigen und mit unserer Not Mitleid haben.

Aus diesem Grunde dachten Wir, dieses Rundschreiben an Euch zu richten, ehrwürdige Brüder, um Euch Unsere Absichten klarzulegen. Den frommen Sinn im Volke zur gewissenhaften Ausführung Unseres Bestrebens anzuregen und anzueifern, ist sodann Eure Sache. Es war von jeher für den katholischen Menschen ein Herzensbedürfnis, in den Stunden des Bangens und der Not zu Maria seine Zuflucht zu nehmen und sich in ihre mütterlichen Arme zu werfen. Darin kommt die felsenfeste Hoffnung und das unerschüt-

terliche Vertrauen zum Ausdruck, das die katholische Kirche mit Recht stets auf die Mutter des Herrn gesetzt hat. Die ohne Makel der Erbsünde empfangene Jungfrau, die zur Gottesmutter Auserwählte, die zur Mitwirkung an der Erlösung des Menschengeschlechtes berufen ist, steht bei ihrem Sohne in so großem Ansehen und besitzt eine so große Macht, daß weder Mensch noch Engel mit ihr verglichen werden, ja niemals gleichkommen kann.

Weil es ihr das liebste ist, jedem, der ihre Hilfe anruft, beizustehen mit ihrem Trost, wird sie zweifelsohne noch bereitwilliger die Bitten der ganzen Kirche erhören, ja, sie wird in gewissem Sinn nach solchen Bitten verlangen. Einen hoffnungsfrohen Aufschwung nahm die große Verehrung der erhabenen Himmelskönigin jedesmal, wenn Irrtümer in großer Zahl aufstiegen, wenn Sittenverderbnis sich ausbreitete oder gefährliche Angriffe auf die kämpfende Kirche gestartet wurden.

II. Die Kirchengeschichte beweist Mariens Hilfe

Die Geschichte der Vergangenheit sowie der neueren Zeit, insbesondere die Kirchengeschichte als solche berichtet, wie die Gottesmutter von Einzelnen und öffentlich angerufen wurde, wie man zu ihrer Ehre Gelöbnisse machte und wie dann anderseits durch sie Hilfe kam und Gott Frieden und Ruhe geschenkt hat. So sind auch die vielen bedeutenden Titel, mit denen katholische Völker Maria grüßten, als vom Troste, als Mächtige im Kampfe, als Maria vom Siege und Maria vom Frieden zu erklären. Eine Anrufung verdient besondere Erwähnung, nämlich jene: Maria vom Rosenkranz. Auf immer verbindet sich damit die Erinnerung an die außerordentlichen Gnadenerweise, die Maria der Christenheit zuteil werden ließ.

Ihr wißt, ehrwürdige Brüder, wieviel Leid und Not die Irrlehre der Albigenser gegen Ende des 12. Jahrhunderts über die Kirche gebracht hat. Diese Irrlehre ging aus der Sekte der Neumanichäer hervor und überschwebte mit ihren irrigen, gefährlichen Lehren Südfrankreich und andere Gegenden der lateinischen

– jeder Einzelne für sich zu entscheiden, natürlich unter der Voraussetzung, dass diese dem von Christus geoffenbarten und von der Kirche gelehrtens Glaubensgut in keiner Weise widerspricht!

Das Geschilderte möchten wir mit einer einzigen Aussage von Pater Pervan OFM, Provinzial der Fanziskaner, zu dessen Gebiet Medjugorje gehört, erleuchten. Wir zitieren seine Worte:

„Meine Provinz ist seit etwa 35 Jahren in einer gespannten Lage zum Diözesanbischof. Ich hoffe, das wird sich bald klären. Wir müssen auch in diesem Fall auf die Worte des obersten Hirten hören... Seine

Die Feststellung, ob eine Botschaft übernatürlichen Ursprungs ist, steht einzig und allein dem Ortsbischof zu!

Worte sind unmissverständlich. Als Provinzial wie auch als ehemaliger Pfarrer von Medjugorje habe ich vor meinem Bischof immer wieder meine feste Überzeugung von der Übernatürlichkeit der Medjugorje-Ereignisse betont. Er

ist nach wie vor strikt dagegen. Da führe ich gerne das Augustinus-Wort an: „In necessariis unitas – in dubiis libertas – in omnibus tamen caritas“ (wo es notwendig ist, volle Einheit – im Unklaren Freiheit – in Allem aber soll die Liebe herrschen).

Diesem Kommentar schliessen wir uns in voller Überzeugung an!

Georges Inglin

An den Botschaften von JNSR interessierte Leser

Kurz vor Drucklegung dieser Nummer sind uns die Botschaften bis 31. Juli 2003 (bis Seite 212 des Buches IV/3) zugegangen. Wir weisen darauf hin, dass diese Botschaften äusserst aufschlussreich sind und dringenden Charakter aufweisen. Sie können sämtliche Botschaften unter www.fatima.ch abrufen. Wenn Sie selbst dazu nicht in der Lage sind, dann fragen Sie jemanden aus Ihrer Verwandtschaft, der Ihnen zu diesen äusserst wichtigen und wertvollen Informationen verhelfen kann.

Welt. Sie wollten ihre Herrschaft auf-richten mit Waffengewalt, über Lei-chen und Ruinen. Gott aber erweck-te in seiner Barmherzigkeit gegen diese furchtbaren Feinde einen gro-ßen Heiligen, den rühmlich bekann-ten Vater und Gründer der Dominika-ner. Reinheit der Lehre, tugendhaf-tes Vorbild und großes Verständnis für die Aufgaben des Apostolates zeich-neten ihn aus. Er nahm mit Be-geisterung den Kampf auf für die ka-tholische Kirche. Nicht auf die Macht der Waffen setzte er sein Vertrauen, sondern auf die Macht jenes Ge-betes, das unter dem Namen des heiligen Rosenkranzes ihm seine Einführung ver-dankt und das er selbst persönlich und durch seine Söhne überall ver-breitete. Sicher hat Gott ihm eine innere Erleuch-tung über die Macht dieses Ge-betes verliehen, so daß er voraus-sah, wie diese wirksame Kriegs-waffe den voll-en- deten Sieg über die Feinde brachte und sie von ihrem wahnsinnigen, al-ler echten Religio-sität hohnspre-chen- den Unterfan-gen abzulassen zwang. So ge-schah es denn auch, wie die Ge-schichte nach-weist. Nachdem sich diese Gebets-weise nach dem Willen des heili- gen Vaters Domi- nikus immer mehr einführte, stellen wir allmählich ein Aufblühen der Frömmigkeit, des Glaubenseifers und der Einigkeit fest, während die Pläne und Ränke der Irrlehrer erfolg-los blieben. Sehr viele aus ihren Rei-chen wurden vom Irrtum geheilt. Den Kampfesmut der Übrigen besiegte das Heer der Katholiken, die zur Ab-wehr der Religionsfeinde zu den Waffen gegriffen hatten.

III. Mariens Hilfe bei Lepanto

Die Kraft und Wirksamkeit dieses Ge-betes zeigte sich auf eine wahrhaft wunderbare Weise im 16. Jahrhundert, als eine Überflutung der Türken fast ganz Europa mit Barbarei bedrohte. Sie wollten diesen Erdteil ihrem falschen Glauben unterjochen. Der Heilige Vater Papst Pius V. rief damals die christli-chen Fürsten zum Schutz der gemein-samen Güter auf. Seine Bemühungen gingen besonders dahin, durch das Ro-senkranzgebet die Macht der Gottes-mutter anzurufen, damit sie der Chris-tenheit gnädig zu Hilfe komme. Das

„Ohne Betrachtung ist der Rosenkranz ein Körper ohne Seele“ Paul VI.

An der Bibel orientiert

.... in der Tradition verankert

.... von tiefem Glauben inspiriert

.... vom Geist des Glaubens durchdrungen

.... durch viel Gebet vertieft

.... mit lebendigen Bildern ausgestattet

.... in einfach dahinfließenden Versen

.... und dennoch künstlerisch begeisternd

.... eine Nahrung für den gläubigen Geist!

Diesen Eindruck hinterlassen die auf 50 Seiten im Gebetbuchformat niedergeschriebenen

MEDITATIONS-GEDICHTE ZU DEN HEILIGEN GEHEIMNISSEN DES ROSENKRANZES

Titelverse zu den 3 Rosenkränzen:

Maria, Geist-begnadet,
schön Jungfrau makellos,
erhabenste der Mütter,
das Jesuskind im Schoss.

Maria wacht und eint sich
voll Lieb mit Jesu Herz.

Im Geist sie schaut Sein Leiden,
mit-leidend jeden Schmerz.

Als Einz'ge glaubt' Maria:

„Der Herr wird auferstehn!“

Drum ist im Tod dies Wunder
auch Ihrem Leib geschehn!

Broschüre bestellbar bei der Autorin:

**Fanny Balmelli-Sigrist, Kirchfeld,
CH-6048 Horw. / Fr. 3.-**

Schauspiel, das sich nun vor Himmel und Erde abspielte, war tatsächlich erhaben und zog alle Herzen und Gemü-ter an sich. Unweit des Ko-rinthischen Meerbusens erwarteten die Christgläubigen unerschrocken den Feind, in heiliger Bereit-schaft, Blut und Leben für die Heimat und den Glauben zu opfern. Ohne Waf-fen versammelte man sich zum frommen Gebet, indem man Ma-ria bestürmte und sie immer wieder im Ro-senkranzgebet grüßte, damit sie den mit den Waf-fen Kämpfenden den Sieg verleihe. Das Gebet wurde erhört, und unsere Her-rin schickte Hilfe. Die christliche Flotte errang einen glänzenden Sieg in der Seeschlacht bei den Echinaden. Der Gegner wurde in die Flucht ge-schlagen. Die eigenen Verluste waren gering, die des Feindes waren erheb-lich. Zur Erinnerung an dieses Eingrei-fen des Himmels setzte der heilige Papst eine alljährliche Gedächtnisfeier fest, die zu Ehren Mariens vom Siege an diese Schlacht erinnern soll. Papst Gregor XIII. nannte später diesen Ge-dächtnistag "Maria vom Rosenkranz".

IV.

Der Sieg bei Temesvar und Korfu

In ähnlicher Weise wurden im vori-gen Jahrhundert die Türken bei Te-mesvar in Ungarn und bei der Insel Korfu besiegt. Wiederum waren es Marienfeste, denen fromme Rosen-kranzgebete vorausgingen. *Diese Tatsachen bewogen Unseren Vor-gänger Klemens XI., aus dankbarer Gesinnung gegen die Gottesmutter das Rosenkranzfest alljährlich in der Kirche zu begehen.*

V. Das Rosenkranzgebet als Gnadenmittel

Weil die Allerseligste Jungfrau gera-de an diesem heiligen Gebet beson-deres Wohlgefallen zu haben scheint und weil es sich zur Verteidigung der Kirche und der Christenheit eignet sowie zur Erlangung von Gnaden für das private und öffentliche Leben, ist nicht zu verwundern, wenn auch an-dere Unserer Vorgänger vor Uns das Rosenkranzgebet mit Lobsprüchen überhäuft und die Andacht zu verbreiten suchten. Urban IV. erklärt, daß "durch den Rosenkranz die Gläubigen täglich Gnaden erlangen". Sixtus IV. erklärt diese Gebetsweise als sehr geeignet "zur Verehrung Gottes und der Allerseligsten Jung-frau und zur Abwehr drohender Ge-fahren für die Welt". Leo X. nennt den Rosenkranz "eine Einrichtung gegen Irrlehren und schleichende Irrlehren" und Julius III. "eine Zierde der Römischen Kirche".

Im gleichen Sinn äußert sich der Hei-lige Vater Papst Pius V.; *"Wenn die-ses Gebet gepflegt wird und die Gläubigen sich in diese Betrachtung versenken, dann bewirkt diese Flam-me des Gebetes eine plötzliche Be-kehrung in anderen Menschen. Die Finsternis der Irrlehren weicht zu-rück, und das Licht des katholischen Glaubens erstrahlt in neuem Glan-ze."* Gregor XIII. erklärt schließlich: *"Das Rosenkranzgebet wurde vom heiligen Dominikus eingeführt, um Gottes Zorn zu versöhnen und die Fürbitte der Heiligsten Jungfrau zu erwirken."*

Derartige Erwägungen in Verbindung mit dem Beispiel Unserer Vorgänger leiten auch Uns, wenn Wir jene feier-liche Andacht auch für Uns gegen-wärtig für zeitgemäß halten, damit auch wir durch Anrufung der erhaben-ten Jungfrau im Rosenkranzgebet eine ähnliche Hilfe in unserer Notla-ge von Christus, ihrem Sohn, erlan-gen.

Ehrwürdige Brüder, die täglichen

schweren Kämpfe und Leiden der Kirche sind Euch bekannt. Welch großen Gefahren sind täglich die christliche Frömmigkeit, öffentlicher Anstand und Moral, ja der Glaube selbst, die Krone und Grundlage aller übrigen Tugenden, ausgesetzt! Wir brauchen nicht auf Unsere eigene bedrängte Lage und auf Unsere vielen Sorgen hinzuweisen; Eure Liebe fühlt ja mit Uns, und Ihr empfindet sie als Eure eigenen. Bei weitem schlimmer und beklagenswerter ist die Tatsache, daß so viele durch Christi Blut erkaufte Seelen vom Strudel der unseligen Zeitverhältnisse fortgerissen werden, immer mehr dem Bösen verfallen und sich in ewiges Verderben stürzen. Aus diesem Grunde ist heute ebenso die Hilfe von oben notwendig wie in den Zeiten des heiligen Dominikus, als dieser große Heilige sich darum bemühte, die Schäden und Wunden der Zeit durch das Rosenkranzgebet zu heilen. Durch göttliche Erleuchtung erkannte er, daß es für die Übel seiner Zeit kein wirkungsvolleres Heilmittel gebe als die Rückkehr der Menschen zu Christus, der "Weg, Wahrheit und Leben" ist. Es war ihm klar, daß diese Rückkehr sich vollzieht einmal in der betrachtenden Versenkung in die Geheimnisse des Heiles, das er uns gebracht hat, und in die Zuflucht zu Maria, unserer Fürsprecherin bei Gott, der es verliehen ist, alle Irrlehren zu besiegen. Darum hat der Heilige das Rosenkranzgebet so geformt, daß man die Heilsgeheimnisse der Reihe nach betrachtet und diese Betrachtungen zu einem mystischen Kranz webt, der aus dem Englischen Gruß und dem Gebet zu Gott, dem Vater unseres Herrn Jesus Christus, besteht. Weil unsere Notlage der damaligen Notlage gleicht und wir ihr durch das gleiche Heilmittel zu begegnen suchen, zweifeln Wir nicht daran, daß dieses Gebet auch die Nöte unserer Zeit beseitigen wird, ebenso wie ehemals, als es der Heilige zum großen Segen für die katholische Welt einführte.

VI. Der Rosenkranzmonat

Wir richten deshalb an alle Christen die dringende Ermahnung, sie möchten öffentlich oder privat zu Hause in der Familie den Rosenkranz eifrig beten und dieses Gebet zu einer ständigen Gewohnheit werden lassen. Weiterhin ist es unser Wille, daß der ganze Monat Oktober der himmlischen Königin vom Rosenkranz gewidmet sei. Wir bestimmen und gebieten daher, daß in diesem Jahre das Fest der

Allerseligsten Jungfrau vom Rosenkranz in der ganzen katholischen Welt besonders festlich und feierlich begangen werde. Ferner soll vom 1. Oktober bis 2. November überall in allen Pfarrkirchen und, wenn die kirchlichen Oberen es für gut und angemessen halten, auch in anderen der Gottesmutter geweihten Kirchen und Heiligtümern wenigstens fünf Gesetze des Rosenkranzes und die Laurentianische Litanei andächtig gebetet werden. Auch ist es Unser Wunsch, daß während dieser Volksandacht entweder das heilige Meßopfer dargebracht oder das Allerheiligste Sakrament zur Anbetung ausgesetzt werde und daß zum Schluß der frommen Andacht der Segen mit dem Allerheiligsten in üblicher Weise erteilt werde.

Wir halten es auch für zweckmäßig, daß die Rosenkranzbruderschaften nach dem Beispiel unserer Vorfahren feierliche Prozessionen durch die Straßen der Städte veranstalten, um so ihren Glauben öffentlich zu bekennen. Wo das aber wegen ungünstiger Zeitumstände unmöglich ist, da möge der zahlreiche Kirchenbesuch ersetzt, was der öffentlichen Religionsausübung in dieser Beziehung versagt ist, und frommer Eifer möge sich um so mehr in der Übung christlicher Tugenden zeigen.

Für alle, die unserer Meinung nachkommen, öffnen Wir gerne die himmlischen Schätze der Kirche, damit sie darin zugleich Antrieb und Belohnung für ihre Frömmigkeit erhalten. Wir verleihen deshalb allen, die während des angegebenen Zeitraumes die öffentliche Rosenkranzandacht besuchen und nach Unserer Meinung beten, jedesmal einen Ablass von 7 Jahren und 7 Quadragenen. Gleiche Gnade soll auch denen zuteil werden, die aus irgendeinem triftigen Grund verhindert sind, die öffentliche Andacht zu besuchen, jedoch mit der Bedingung, daß sie zu Hause diese Andacht verrichten und nach Unserer Meinung beten.

Denjenigen aber, die in der erwähnten Zeit wenigstens zehnmal öffentlich in der Kirche oder im Falle ihrer Verhinderung zu Hause den Rosenkranz beten, ihre Sünden reumütig beichten und die heilige Kommunion empfangen, erteilen Wir einen päpstlichen Ablass und sprechen sie von aller Schuld und Strafe los.

Den vollkommenen Nachlaß ihrer Sünden gewähren Wir auch denen, die, sei es am Rosenkranzfest oder an einem der darauffolgenden acht

Tage, nach abgelegter Beichte und nach Empfang der heiligen Kommunion in einer Kirche für die schweren Anliegen der Kirche andächtig zu Gott nach Unserer Meinung beten und die Gottesmutter anflehen.

VII. Maria, die Hoffnung der Kirche

Wenn Euch, ehrwürdige Brüder, Mariens Ehre und das Wohlergehen der menschlichen Gesellschaft am Herzen liegt, dann strebt danach, den frommen Sinn des Volkes immer mehr auf die Allerseligste Jungfrau auszurichten und das Vertrauen auf sie zu beleben. Fürwahr, Wir sehen darin eine gnädige Fügung Gottes, daß diese für die Kirche so stürmisch bewegte Zeit bei der Masse des katholischen Volkes die fromme Verehrung der Heiligen Jungfrau nicht erschüttern und vermindern konnte, im Gegenteil. Eure Unterweisungen mögen Unsere Ermahnungen aufgreifen, damit das christliche Volk sich täglich mehr unter den treuen Schutz Mariens stelle und das Rosenkranzgebet liebgewinne, das unsere Vorfahren nicht nur in Zeiten der Not beteten, sondern das für sie hervorragendes Erkennungszeichen ihrer christlichen frommen Gesinnung darstellte. Die himmlische Jungfrau unseres Menschengeschlechtes wird unser einmütiges und einstimmiges Gebet gerne annehmen und ihm Erhörung schenken, damit die Guten noch vollkommener werden in der Tugend, daß die Irrenden wieder den Weg des Heiles zurückfinden und sich bekehren und besonders, daß Gott, der alles Böse bestraft, sich gnädig und barmherzig zeige, alle Gefahren der Christenheit und der öffentlichen Gesellschaft fernhalte und uns den heißersehnten Frieden wiederbringe.

Von dieser Hoffnung werden Wir be-seelt. Flehentlich bitten Wir deshalb Gott durch jene, die er mit der Fülle der Gnaden ausgestattet hat, er möge Euch, ehrwürdige Brüder, in überreichem Maße seine himmlische Gnade schenken. Zum Zeichen und Unterpfand dafür erteilen Wir Euch, Eurem Klerus und der Eurer Sorge anvertrauten Herde von Herzen den Apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom bei Sankt Peter, am 1. September des Jahres 1883

Fatima

Das Seelenbild der sel. Jacinta und Francisco wie Sr. Lucia es sah

„Bringt eure Kinder zurück zum Opfer!“, bittet die Gottesmutter in Amsterdam (siehe ab Seite 10). Als leuchtendes Beispiel für unsere heutigen Kinder dürfen ohne Zögern die sel. Seher Jacinta und Francisco hingestellt werden. Ihre Opferbereitschaft kennt fast keine Grenzen – aus Liebe zu Jesus und der Gottesmutter. Wir bringen einige Aussagen der Seligen, wie sie von der heute 96-jährigen Seherin Sr. Lucia, Coimbra, schriftlich festgehalten wurden. (Schwester Lucia spricht über Fatima, Fatima, 2001)

Jacintas Liebe zum Unbefleckten Herzen Mariens und der hl. Eucharistie

Sr. Lucia berichtet: Kurz bevor sie ins Krankenhaus mußte, sagte sie: „Es dauert nicht mehr lange, bis ich in den Himmel gehe. Du bleibst hier, um den Menschen zu sagen, daß Gott die Andacht zum Unbefleckten Herzen Mariens in der Welt fest begründen will. Wenn die Zeit gekommen ist, darüber zu sprechen, dann verbirg dich nicht. Sage es allen, daß Gott uns die Gnaden durch das Unbefleckte Herz Mariens schenkt, daß die Menschen sie erbitten müssen, daß das Herz Jesu will, daß an seiner Seite auch das Herz unserer himmlischen Mutter verehrt wird.“

Man soll den Frieden von unserer himmlischen Mutter erbitten, da Gott ihn ihr anvertraut hat. Könnte ich doch jedem Herzen

die Flamme mitteilen, die mir in der Brust brennt und mich das Herz Jesu und Mariens so sehr lieben läßt! Eines Tages schenkte mir jemand ein Herz-Jesu-Bildchen, recht nett, wie es eben die Menschen machen können. Ich brachte es Jacinta: Möchtest du es haben? Sie nahm es, betrachtete es aufmerksam und sagte: Es ist so häßlich! Es sieht dem Heiland gar nicht ähnlich, denn der ist schön! Aber ich möchte es trotzdem haben, denn immerhin ist Er es.

Die Empfehlung Jacintas, die Andacht des Unbefleckten Herzens Mariens in der Welt zu fördern, ist äußerst bemerkenswert. Sie war für Lucia selbst ein großer Ansporn. Sie trug es immer bei sich. Nachts und besonders während ihrer Krankheit legte sie es unter ihr Kopfkissen bis es zerriß. Sie küßte

es oft und sagte: Ich küsse Ihn das Herz, denn das habe ich am liebsten. Wer könnte mir auch ein Herz-Mariä-Bildchen geben? Hast du keines? Ich hätte die beiden gern zusammen.

Ein andermal brachte ich ein Bildchen mit, auf dem ein Kelch und eine Hostie abgebildet waren. Sie nahm es, küßte es und sagte strahlend vor Freude: Es ist der verborgene Heiland! Ich habe Ihn so gern, ich möchte Ihn so gern in der Kirche empfangen! Kommuniziert man auch im Himmel? Wenn man dort kommuniziert, gehe ich jeden Tag zur Kommunion. Wenn der Engel doch zum Krankenhaus käme, um mir wieder die hl. Kommunion zu bringen! Wie froh wäre ich dann! Wenn ich sie zuweilen auf dem Heimweg von der Kirche besuchte, fragte sie mich: Hast du kommuniziert? Wenn ich bejahte, bat sie: Komm hierher, ganz in meine Nähe, denn du

hast den verborgenen Heiland im Herzen. Andere Male sagte sie zu mir: Ich weiß nicht, wie das ist. Ich fühle den Heiland in meinem Inneren, ich verstehe, was Er mir sagen will, ohne daß ich Ihn sehe oder höre; aber es ist so schön, bei Ihm zu sein. Wieder ein andermal: Hör zu, weißt du was? Unser Heiland ist traurig. Unsere Liebe Frau hat uns gesagt, man soll Ihn nicht mehr beleidigen, da Er schon so sehr beleidigt wurde, aber niemand richtet sich danach. Sie begehen weiterhin dieselben Sünden.

Jacinta sagte mir zuweilen: Jene Dame sagte, ihr Unbeflecktes Herz werde deine Zuflucht sein und der Weg, der dich zu Gott führt. Liebst du sie sehr? Ich liebe ihr Herz so sehr, es ist so gut!

Nachdem sie uns im Juli das Geheimnis, das ich schon dargelegt habe, mitgeteilt hatte, daß Gott in der Welt die Andacht zu

ihrem Unbefleckten Herzen fest in der Absicht begründen wolle, den zukünftigen Krieg zu verhindern, und daß sie kommen werde, um die Weihe Rußlands an ihr Unbeflecktes Herz und die Sühnekommunion an den ersten Samstagen zu fordern, sagte Jacinta im Gespräch zu mir: Es tut mir so leid, daß ich nicht kommunizieren kann, um für die Sünden zu sühnen, die gegen das Unbefleckte Herz Mariens begangen werden!

Wenn sie betete: Süßes Herz Mariä, sei meine Rettung, fügte sie zuweilen in ihrer natürlichen Schlichtheit hinzu: Ich habe das Unbefleckte Herz Mariens so gern! Es ist doch das Herz meiner himmlischen Mutter. Wiederholst du nicht auch gerne: «Süßes Herz Mariä, Unbeflecktes Herz Mariä!» Ich tue das so gerne, so gerne!

Öfters pflückte sie Blumen auf dem Feld und sang dabei nach einer Melodie, die sie aus dem Stegreif erfand: Süßes Herz Mariä, sei meine Rettung! Unbeflecktes Herz Mariä bekehre die Sünder, bewahre die Seelen vor der Hölle.



Sr. Lucia wurde am 13. Juli 2003 im Carmel von Coimbra von Kardinal James Francis Stafford/Rom besucht. Mit ihren 96 Jahren, bei erstaunlicher Gesundheit und klarem Erinnerungsvermögen, gibt sie dem Kardinal zum Besten:

Jacinta: „Ich erklärte Jacinta, dass die Gottesmutter (in der Erscheinung vom 13. Juli) viel Gebet und Opfer von uns verlangt, damit sich <Rusia> bekehrt. In der Meinung, es sei eine sündhafte Frau aus ihrem Dorfe, seufzt sie und verspricht sofort, von jetzt an für <Frau Rusia> ganz viele Rosenkränze zu beten.“

Francisco: „Als Francisco hörte, dass wegen der Fleischeslust viele Menschen in die Hölle kommen, seufzte er und sagte zufrieden: Dann müssen wir ja keine Angst haben, denn bei uns zu Hause wird kein Fleisch gegessen.“

Francisco – der Beter und Büsser

Bei der dritten Erscheinung war die Gegenwart des Übernatürlichen noch sehr viel stärker. Mehrere Tage lang wagte selbst Francisco nicht einmal zu sprechen. Später sagte er: Ich sehe den Engel sehr gerne. Das Schlimme ist aber, daß man danach zu nichts mehr fähig ist. Ich konnte nicht einmal richtig gehen. Ich weiß nicht, was ich hatte.

Trotzdem war er es, der nach der dritten Erscheinung des Engels merkte, daß es Abend wurde. Er machte uns darauf aufmerksam und dachte daran, die Herde nach Hause zu treiben. Nach einigen Tagen, als er seinen normalen Zustand wiedererlangt hatte, fragte Francisco: Der

Engel hat dir die hl. Kommunion gereicht. Was war es aber, das er Jacinta und mir gab? Es war ebenfalls die heilige Kommunion, - antwortete Jacinta mit unaussprechlicher Glückseligkeit. Hast du nicht gesehen, daß das Blut aus der Hostie tropfte? - Ich habe gespürt, daß Gott in mir war, ich wußte aber nicht wie. Dann kniete er nieder, neigte den Kopf zur Erde, blieb lange Zeit mit seinem Schwesterchen in dieser Haltung, während sie das Gebet des Engels wiederholten: «Allerheiligste Dreifaltigkeit...»

Als ich einmal meinen Kummer über die Verfolgung äußerte, die

sich innerhalb und außerhalb unserer Familie gegen mich zu erheben begann, wollte er mich aufmuntern und sagte: Laß doch! Hat nicht Unsere Liebe Frau vorausgesagt, daß wir viel zu leiden haben würden, um Unserem Herrn und Ihrem Unbefleckten

Herzen Sühne zu leisten, für die Sünden, durch die sie beleidigt werden? Sie sind so traurig! Wenn wir sie durch diese Leiden trösten können, sollten wir uns freuen.

Als wir einige Tage nach der ersten Erscheinung Unserer Lieben Frau auf die Weide kamen, stieg er auf einen hohen Felsen und rief uns zu: Kommt nicht hierher! Laßt mich allein!

- Ist gut! Ich lief mit Jacinta hinter den Schmetterlingen her, die wir fingen, um dann das Opfer zu bringen, sie wieder freizulassen. Wir dachten gar nicht mehr

an Francisco. Als es Mittagszeit wurde, merkten wir, daß er nicht da war und gingen ihn rufen: Francisco, willst du nicht zum Mittagessen kommen? Nein. Ihr könnt allein essen. - Und den Rosenkranz beten? - Zum Beten komme ich nachher. Ruft mich dann wieder.

Als ich ihn wieder rufen ging, meinte er: Kommt hierher zu mir zum Beten!

Wir stiegen auf den Felsen, wo wir zu dritt kaum Platz zum Knien hatten, und ich fragte ihn: - Aber was tust du denn hier so lange? - Ich denke an Gott, der so traurig ist wegen der vielen Sünden! Wenn ich nur fähig wäre, ihm Freude zu machen!

Als ich zur Schule ging, sagte er mir manchmal, wenn wir in Fatima ankamen: Hör zu! Geh du zur Schule, ich bleibe hier in der Kirche beim verborgenen Jesus. Für mich lohnt es sich nicht mehr, lesen zu lernen. Bald komme ich ja in den Himmel. Wenn du zurückkommst rufe mich. Das Allerheiligste befand sich damals beim Kircheneingang auf der linken Seite. Er hielt sich zwischen dem Taufbecken und den Altar auf, und dort traf ich ihn, wenn ich zurückkam.

Als er krank wurde, sagte er öfters, wenn ich auf dem Weg zur Schule bei ihm vorbeiging: Hör zu! Geh zur Kirche und bestelle dem verborgenen Jesus viele Grüße von mir. Am meisten kränkt es mich, daß ich nicht mehr so lange beim verborgenen Jesus sein kann.

Als ich eines Tages an seinem Haus vorbeikam, verabschiedete ich mich von einer Gruppe von Schulkindern, die mit mir gekommen waren, und trat ins Haus, um ihn und seine Schwester zu besuchen. Da er Lärm gehört hatte, fragte er mich: Bist du mit all diesen gekommen? - Ja! - Gehe nicht mit ihnen. Von ihnen lernst du vielleicht, Sünden zu begehen. Nach der Schule geh und mache dem verborgenen Jesus einen Besuch, dann komm allein zurück.

Eines Tages fragte ich ihn: Francisco, fühlst du dich sehr schlecht? - Ja! Aber ich leide um Unseren Herrn zu trösten. Als ich mit Jacinta eines Morgens in sein Zimmer trat, sagte er: Sprecht heute nicht viel, denn der Kopf tut mir sehr weh. - Vergiß nicht, es für die Sünder aufzuop-

fern - sagte Jacinta. - Ja, aber zuerst opfere ich es auf, um den Heiland und die Gottesmutter zu trösten. Dann opfere ich es für die Sünder auf und für den Heiligen Vater.

Während der Krankheit zeigte sich Francisco immer fröhlich. Manchmal fragte ich ihn: Leidest du viel, Francisco? - Ziemlich, aber mir macht es nichts aus. Ich leide, um Unseren Herrn zu trösten. Bald komme ich in den Himmel!

Am Tag vor seinem Tod sagte er mir: Schau, es geht mir sehr schlecht. Nur noch kurze Zeit, und ich komme in den Himmel! - Dann schau zu, dass du nicht vergisst, dort für die Sünder zu beten, für den Heiligen Vater, für mich und für Jacinta. - Ja, ich werde dafür beten. Aber schau, bitte eher Jacinta darum, denn ich fürchte, es zu vergessen, wenn ich den Heiland sehe. Und dann möchte ich Ihn lieber trösten!

Als er die Kommunion an seinem Todestag empfing, ergriff er meine rechte Hand, drückte sie eine Zeitlang kräftig und schaute mich mit Tränen in den Augen an. Möchtest du noch etwas?, fragte ich ihn. - Nein! Antwortete er mit schwacher Stimme. - Dann auf Wiedersehen, Francisco. Bis im Himmel. Auf Wiedersehen im Himmel!

Und der Himmel näherte sich. Dorthin flog er in die Arme seiner himmlischen Mutter.



DAS GEBET DES ENGELS

**O mein Gott!
Ich glaube an Dich,
ich hoffe auf Dich,
ich bete Dich an
und liebe Dich!
Ich bitte um Verzeihung für
jene, die nicht glauben,
nicht hoffen,
nicht anbeten
und nicht lieben!**

Das Sühnegebet von Fatima

(nach jedem Gesätz des Rosenkranzes)

O mein Jesus! Verzeih uns unsere Sünden, bewahre uns vor dem Feuer der Hölle, führe alle Seelen in den Himmel, besonders jene, die Deiner Barmherzigkeit am meisten bedürfen!

DAS JAHR DES ROSENKRANZES

Der lichtreiche Rosenkranz

Haben Sie in diesem Jahr täglich den Rosenkranz gebetet?

Papst Johannes Paul II. hat dazu eingeladen, das Rosenkranzgebet neu zu entdecken. Der Heilige Vater betont, dass der Rosenkranz ein meditatives Gebet ist, das sich auf Christus hin ausrichtet. Ergänzend zu den 15 Geheimnissen des bisherigen Psalters, der in fünfzehn Geheimnissen das öffentliche Wirken Jesu vor Augen stellt, schlägt der Papst folgende Geheimnisse aus dem Leben Jesu zu einem „lichtreichen Rosenkranz“ vor: 1. Die Taufe Jesu im Jordan / 2. Seine Selbstoffenbarung bei der Hochzeit in Kana / 3. Seine Verkündigung des Reiches Gottes mit dem Ruf zur Umkehr / 4. Seine Verklärung und / 5. die Einsetzung der Eucharistie.

Maria bittet in Fatima: „BETET TÄGLICH DEN ROSENKRANZ!“

Der Heilige Vater gibt folgende Hinweise zur Erneuerung und Vertiefung des Rosenkranzgebets, vor allem, wenn es in Gemeinschaft gebetet wird: Am Anfang wird das jeweilige Geheimnis genannt und mit einer kurzen Lesung aus der Heiligen Schrift vor Augen gestellt. Darauf folgt eine meditative Stille, dann wird das „Gesätz“ in der gewohnten Weise abwechselnd gebetet (Vater unser und zehn Ave Maria). Ein abschliessendes Gebet schlägt die Brücke zum Leben der Gläubigen.

Diese Hinweise sollen eine Hilfe sein; sie sind nicht verpflichtend. Wichtig ist aber, dass der Rosenkranz besinnlich gebetet wird.

(Texte: Das Antlitz Christi betrachten. Der lichtreiche Rosenkranz. Erzbischöfliches Ordinariat Freiburg i. Br. 2003)

I. TAUFE JESU

Vorbeter/in:

Im ersten Geheimnis betrachten wir Jesus, der von Johannes getauft worden ist.

Lektor/in:

Aus dem Evangelium nach Markus:

In jenen Tagen kam Jesus aus Nazareth in Galiläa und liess sich von Johannes im Jordan taufen. Und als er aus dem Wasser stieg, sah er, dass der Himmel sich öffnete und der Geist wie eine Taube auf ihn herabkam. Und eine Stimme aus dem Himmel sprach: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Gefallen gefunden. (Mk 1,9-11)

Vorbeter/in:

Wir betrachten in Stille dieses Geschehen.

Vorbeter/Alle: Vater unser ...

Gegrüßet seist du, Maria, ...

Jesus, der von Johannes getauft worden ist.

V: Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist,

A: wie im Anfang, so auch jetzt und alle Zeit und in Ewigkeit. Amen.

Vorbeter/in: Gebet

Ewiger Vater, bei der Taufe im Jordan wurde die Sendung deines Sohnes offenbart. Laß alle jungen Menschen ihre Berufung erkennen, als deine geliebten Söhne und Töchter heute an der Sendung Jesu Christi teilzuhaben. Darum bitten wir durch ihn, Christus, unseren Herrn.

Amen

2. HOCHZEIT IN KANA

Vorbeter/in:

Im zweiten Geheimnis betrachten wir Jesus, der sich bei der Hochzeit in Kana offenbart hat.

Lektor/in:

Aus dem Evangelium nach Johannes:

In Kana in Galiläa fand eine Hochzeit statt ... Als der Wein ausging, sagte die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen

Wein mehr. ... Seine Mutter sagte zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut! ... Jesus sagte zu den Dienern: Füllt die Krüge mit Wasser! ... So tat Jesus sein erstes Zeichen, in Kana in Galiläa, und offenbarte seine Herrlichkeit, und seine Jünger glaubten an ihn.



(Joh 2,1-11)

Vorbeter/in:

Wir betrachten in Stille dieses Geschehen.

:V/A: Vater unser ... Gegrüßet seist du, Maria, ...

Jesus, der sich bei der Hochzeit in Kana offenbart hat.

V: Ehre sei dem Vater...

Vorbeter/in: Gebet

Ewiger Vater, bei der Hochzeit in Kana hat Jesus seine Herrlichkeit offenbart. Wir bitten dich: Segne alle, die du zur Ehe berufen hast. Hilf den Eltern, ihre Kinder auf dem Weg ihrer Berufung hilfreich zu begleiten. So bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

Amen

3. VERKÜNDIGUNG DES REICHES GOTTES

Vorbeter/in:

Im dritten Geheimnis betrachten wir Jesus, der uns das Reich Gottes verkündet hat.

Lektor/in:

Aus dem Evangelium nach Markus:

Nachdem man Johannes ins Gefängnis geworfen hatte, ging Jesus wieder nach Galiläa; er verkündete das Evangelium Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um, und glaubt an das Evangelium!

(Mk 1,14-15)

Vorbeter/in:

Wir betrachten in Stille dieses Geschehen
V/A: Vater unser ... Gegrüßet seist du, Maria, ...

Jesus, der uns das Reich Gottes verkündet hat.

V: Ehre sei dem Vater...

Vorbeter/in: Gebet

Ewiger Vater, wir danken dir, dass du uns durch die Frohe Botschaft aus der Finsternis ins Licht geführt hast. Wir bitten dich: Rufe Frauen und Männer, sich mit Leidenschaft in den Dienst des Evangeliums zu stellen. Stärke alle, die uns das Wort Gottes verkünden. So bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

Amen

4. VERKLÄRUNG JESU

Vorbeter/in:

Im vierten Geheimnis betrachten wir Jesus, der auf dem Berg verklärt worden ist.

Lektor/in:

Aus dem Evangelium nach Markus:

Jesus nahm Petrus, Jakobus und Johannes beiseite und führte sie auf einen hohen Berg, aber nur sie allein. Und er wurde vor ihren Augen verwandelt; seine Kleider wurden strahlend weiß. ... Da erschien vor ihren Augen Elija und mit ihm Mose, und sie redeten mit Jesus. ... Da kam eine Wolke und warf ihren Schatten auf sie, und aus der Wolke rief eine Stimme: Das ist mein geliebter Sohn; auf ihn sollt ihr

hören.

(Mk 9,2-7)

Vorbeter/in:

Wir betrachten in Stille dieses Geschehen
V/A: Vater unser ... Gegrüßet seist du, Maria, ...

Jesus, der auf dem Berg verklärt worden ist.

V: Ehre sei dem Vater ...

Vorbeter/in: Gebet

Ewiger Vater, auf dem Berg hast du Jesus, deinen geliebten Sohn, in seiner göttlichen Herrlichkeit offenbart. Wir bitten dich: Lass durch das Leben und Wirken der Ordensleute und aller Gott geweihten Menschen das Licht Christi in der Welt neu aufleuchten. Wecke in jungen Menschen die Sehnsucht, den Weg der Nachfolge zu gehen. So bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen

5. EINSETZUNG DER EUCHARISTIE

Vorbeter/in:

Im fünften Geheimnis betrachten wir Jesus, der uns die Eucharistie geschenkt hat.

Lektor/in:

Aus dem ersten Korintherbrief:

Denn ich habe vom Herrn empfangen, was ich euch dann überliefert habe: Jesus, der Herr, nahm in der Nacht, in der er ausgeliefert wurde, Brot, sprach das Dankgebet, brach das Brot und sagte: Das ist mein Leib für euch. Tut dies zu meinem Gedächtnis! Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch und sprach: Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut. Tut dies, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis!

(1 Kor 11,23-25)

Vorbeter/in:

Wir betrachten in Stille dieses Geschehen.
VIA: Vater unser ... Gegrüßet seist du, Maria,

Jesus, der uns die Eucharistie geschenkt hat.

V: Ehre sei dem Vater...

Vorbeter/in: Gebet

Ewiger Vater, wir danken dir für die Eucharistie. Sie ist Gedächtnisfeier des Todes und der Auferstehung deines Sohnes. Wir bitten dich: Heilige die Priester für ihren sakramentalen Dienst. Lass alle Gläubigen die Eucharistie als Quelle und Höhepunkt des christlichen Lebens neu entdecken. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen

Ein Jahr „Fristenlösung“ in der Schweiz

Fristenlösung verschärft demographische Katastrophe

Die Zahl der Kinder nimmt konsequent ab. Wer zahlt in der nächsten Generation die Renten? Die Zahl der Arbeitslosen steigt. Wer bezahlt das Jahrzehnte lang gepriesene Sozialnetz? Wer bezahlt die Kinderkrippen, die Schulen der nächsten Generation? Fragen! Die einzig richtige Antwort ist kein Gesprächsthema mehr... Hat der moderne Mensch mit dem Glauben an die Ewigkeit auch den Glauben an die Zukunft verloren?

(shmk) Mehr als ein Jahr ist es nun her, dass das Schweizer Volk die Fristenlösung an der Urne angenommen hat. Es meinte offenbar, dieses System des Unrechts als erstes Volk der Welt auf demokratischem Weg einführen zu müssen. Es hat damit eigenen Mitbürgerinnen und Mitbürgern den Krieg erklärt, wider jedes Menschenrecht und unter der irrigen Vorstellung, damit irgendwelche Freiheitsrechte zu verteidigen. Doch es gibt keinen echten Frieden auf dieser Welt, ohne Respekt vor dem Leben. Deshalb setzt sich die Schweizerische Hilfe für Mutter und Kind (SHMK) für die Rechte der ungeborenen Kinder und die Hilfe an ihre Mütter in Not ein. Das vorgeburtliche Leben ist ein Bestandteil der Kindheit und soll als solcher anerkannt werden. Abtreibung ist und bleibt ein himmelschreiendes Unrecht

und kann niemals zum Freiheitsrecht erklärt werden. Die Friedensnobelpreisträgerin Mutter Teresa von Kalkutta hatte den Mut, den Politikern ins Gewissen zu reden, indem sie sagte: „Der grösste Zerstörer des Friedens ist heute der Schrei des unschuldigen, ungeborenen Kindes. Wenn wir es akzeptieren, dass eine Mutter ihr eigenes Kind in ihrem Schoss beseitigen kann, was für ein schlimmeres Verbrechen bleibt uns dann noch, als wenn wir uns gegenseitig umbringen?“ Gegen diesen Krieg im eigenen Land gehen leider nicht Tausende auf die Strasse oder hängen regenbogenfarbene Fahnen an ihre Fenster. Es ist einfacher, sich über den Krieg im fernen Irak zu empören als über das Unrecht im eigenen Land. Abstimmungsergebnisse gilt es zwar zu respektieren, das damit abgesegnete Unrecht aber niemals.

Bundespräsident Pascal Couchepin warnte kürzlich vor einer demographischen Zeitbombe. Die Fristenlösung hilft mit Sicherheit nicht, diese Bombe zu entschärfen. Im Gegenteil! Jede Schweizerin bringt heute statistisch gesehen noch 1,22 Kinder auf die Welt (2001). Wenn das so weitergeht, wird die Schweizer

Bevölkerung mitsamt dem ausländischen Anteil bis zum Jahr 2100 auf 1,4 Mio. Menschen geschrumpft sein. Viele davon werden kinderlos, betagt oder nicht einheimisch sein.

Fehlende Generationenfolge

Die sich abzeichnende demographische Katastrophe ist hausgemacht: Allein die Abtreibungen haben in den letzten dreissig Jahren in unserem Land rund eine halbe Million Menschen dahingerafft. Jedes abgetriebene Kind hätte der Anfang einer neuen Generationenfolge sein können! Trotzdem hat das Schweizer Volk mit der Fristenlösung vor Jahresfrist blindlings (oder verführt?)



die Tür zum ungehinderten Beseitigen von Kindern vor der Geburt noch vollends aufgestossen. Die Folgen dieser verantwortungslosen Politik werden die nächsten Generationen in aller Härte zu spüren bekommen. Die Schweizerische Hilfe für Mutter und Kind ruft deshalb die Schweizer Bevölkerung auf, von Abtreibungen entschieden abzusehen und mehr Mut zum Kind an den Tag zu legen. Mütter in Not bedürfen der Hilfe und nicht des vermeintlichen Rechts, ihre eigenen Kinder zu töten. Dazu ist die Solidarität eines jeden Einzelnen gefordert, im persönlichen Umkreis, durch finanzielle Gaben, durch eine gelebte Werthaltung, welche die Verbindung zwischen der Frau und dem neuen Leben verteidigt.

SHMK, Postfach, 4011 Basel
www.mamma.ch 061 703 7777

Amsterdam 1945-1959

„DIE FRAU ALLER VÖLKER“

SEIT MAI 2002: KIRCHLICH ANERKANNTE PROPHETISCHE BOTSCHAFTEN

Jahrzehnte lang war die Übernatürlichkeit der Erscheinungen von Amsterdam ebenso wie die damit verbundenen Botschaften vom zuständigen Ortsbischof aberkannt worden. Das gläubige Volk jedoch harrte im Gebet und im Vertrauen auf die Gottesmutter aus. Weltweit begann die Verehrung der Gottesmutter als Miterlöserin-Mittlerin-Fürsprecherin. 1996 wurden schliesslich die Verehrung der Gottesmutter unter dem Titel „Frau aller Völker“ sowie das Gebet erlaubt – eine Anerkennung der Botschaften blieb auch dann versagt. Wenn Menschen über Prophezeiungen zu befinden haben, können sie gar nichts anderes tun, als vom schon Bekannten auszugehen. Botschaften des Himmels jedoch eröffnen in den meisten Fällen das Zukünftige – was es nicht zuletzt auch den zuständigen kirchlichen Ortsbehörden schwer macht, sie anzuerkennen. Und das ist gut so! Amsterdam bildet hier keine Ausnahme. Nachdem S. E. Diözesanbischof J. M. Punt von Amsterdam am 31. Mai 2002 nach Rücksprache mit Rom den übernatürlichen Charakter der Botschaften der „Frau aller Völker“ feststellte, soll dazu beigetragen werden, die lange Zeit abgelehnten Botschaften der Gottesmutter bekannt zu machen.

Die Erscheinungen

Am Fest Mariä Verkündigung, 25. März 1945, hatte die damals 40jährige Ida Peerdeman, eine einfache Büroangestellte, die erste Vision der Gottesmutter, welche sich später als die »Frau aller Völker« vorstellte. Ida wurden weltgeschichtliche Ereignisse gezeigt, die ihr Begriffsvermögen oft überstiegen, während die Gottesmutter vor großem Unheil warnte, das der Welt und der Kirche bevorstehe, wenn keine Umkehr erfolge. Von diesen Ankündigungen sind schon viele in Erfüllung gegangen: der Kalte Krieg (23. Botschaft), die Mondlandung (7. Botschaft), die Gründung des Staates Israel (2. Botschaft), chemische Kriegsführung (17. Botschaft), der Niedergang des Kommunismus (5. Botschaft), Wirtschaftskrieg, Boykott und Währungskrisen (14. Botschaft) usw. Bemerkenswert ist, daß Maria vieles prophezeite, was damals niemand ahnen konnte - am allerwenigsten Ida, die Seherin.

Die zweite Phase der Erscheinungen trat ab 1950 ein, nachdem Papst Pius XII. das Dogma der Aufnahme Mariä in den Himmel verkündigt hatte. Maria erklärte ihren Titel als Frau aller Völker, gab ein Gebet, das zur Rettung der Welt vor Verfall, Unheil und Krieg dient und bat darum, daß ein Bild gemalt und verbreitet werde, das sie als die Frau aller Völker zeigt. Sie sprach vom letzten marianischen Dogma, das kommen soll und nach dessen Verkündigung die Welt den wahren Frieden erfahren werde: das Dogma von Maria als Mit-Erlöserin, Mittlerin und Fürsprecherin.

Der Titel: „Frau aller Völker“

Die Gottesmutter bezeichnet sich als die »Frau« aller Völker und betonte das Wort »aller«. Sie bleibt die gleiche Maria, als die sie die Welt kennt, doch durch die Anerkennung des Titels

»Frau aller Völker« akzeptieren wir ihre universale Sendung für alle Menschen. Maria erklärt: Beim Heimgang unseres Herrn Jesus Christus gab er Maria den Menschen als die Frau aller Völker. Er sprach ja die Worte: Frau, siehe, dein Sohn! Sohn, siehe, deine Mutter! Durch diese eine Gebärde bekam Maria diesen neuen Titel (43. Botschaft). Wenn wir Maria unter diesem Titel anrufen, wird ihre Verheißung in Erfüllung gehen: "Sie wird unter diesem Titel die Welt retten" (45. Botschaft).

Das Bild der Frau aller Völker

Ida sieht Maria schon während der zweiten Erscheinung so, wie Maria als **Frau aller Völker auf dem Gnadenbild** dargestellt ist. Maria wünschte die Verbreitung dieses Bildes und des Gebetes auf der ganzen Welt und versprach Gnaden für Seele und Leib all jenen, die vor dem Bild beten. Das Bild zeigt sie vor dem Kreuz auf einer Erdkugel stehend, und Strahlen der Gnade, Erlösung und des Friedens kommen aus ihren Händen und scheinen auf die Völker der Welt, die als Schafe dargestellt sind. Sie steht vor dem Kreuz, da sie sich im Kreuzesopfer mit Jesus vereinigte. Die Welt wird nicht eher Ruhe und Frieden finden, bis sie zum Kreuz aufschaut.

Das Gebet der Frau aller Völker

Am 11. Februar 1951, dem Gedenktag der ersten Erscheinung von Lourdes, schenkt die Frau aller Völker der Menschheit ein schlichtes und ergreifendes Gebet. (Siehe blauen Kasten).

Es handelt sich um ein schlichtes Gebet, das den dreifaltigen Gott anruft und besonders **um die Ausgießung des Heiligen Geistes** bittet. Die Frau erklärt in der 38. Botschaft: "Dieses Gebet ist gegeben für die Bekehrung der Welt. Betet dieses Gebet bei allem, was ihr tut! In den Kirchen und durch moderne Mittel soll dieses Gebet verbreitet werden. Die Menschen dieser Welt sollen lernen, die Frau aller Völker, die einst Maria war, als Fürsprecherin

Herr Jesus Christus,
Sohn des Vaters,
sende jetzt Deinen Geist
über die Erde.
Laß den Heiligen Geist wohnen
in den Herzen aller Völker,

damit sie bewahrt bleiben
mögen vor Verfall,
Unheil und Krieg.
Möge die Frau aller Völker,
die einst Maria war,
unsere Fürsprecherin sein.
Amen

zu bitten, daß die Welt befreit werden möge von Verfall, Unheil und Krieg." Später sagt sie: "Auf dieses Gebet hin wird die Frau die Welt retten" (46. Botschaft).

Mißverständnisse über die Formulierung: "die einst Maria war" räumt sie selbst aus und erklärt, auch für die Theologen: "Die einst Maria war bedeutet: Viele Menschen haben Maria als Maria gekannt. Nun aber will ich in diesem neuen Zeitabschnitt, der anbricht, die Frau aller Völker sein, das versteht jeder" (34. Botschaft). Später (41. Botschaft) erläutert sie nochmals: "Der Sohn sagte zu seiner Mutter: Frau, siehe, dein Sohn! Die Änderung (*Mutter-Frau. Red.*) kam also beim Kreuzesopfer. Der Herr und Schöpfer erwählte aus allen Frauen Mirjam oder Maria, damit sie die Mutter seines göttlichen Sohnes würde. Die Frau wurde sie beim Kreuzesopfer, die Miterlöserin und Mittlerin. Das wurde durch den Sohn angekündigt, während er zum Vater zurückkehrte. Darum bringe ich in dieser Zeit diese neuen Worte und sage: Ich bin die Frau aller Völker, die einst Maria war."

Das letzte Dogma

Maria kündigt das letzte marianische Dogma an, das der Papst noch verkünden soll, "nach viel Kampf". Danach verspricht sie den wahren Frieden für die Welt. Das Dogma stellt die Gottesmutter als Miterlöserin, Mittlerin und Fürsprecherin vor. Der Vater erwählte sie zur Mutter Jesu, dem sie den menschlichen Leib schenkte. Mit ihm litt sie seelisch und körperlich bei der Kreuzigung zur Erlösung der Welt. Sie ist Miterlöserin, Mittlerin und Fürsprecherin, weil sie durch den Willen Gottes und ihr Ja die Mutter des Herrn und die Unbefleckte Empfängnis ist. Sie vermittelte das erste öffentliche Wunder Jesu in Kana. Wichtig ist, die Betonung auf die Silbe "Mit"-Erlöserin zu legen. Gott wollte, daß die reinste aller Frauen an der Erlösung teilhabe, am Leiden und am Sieg, aber nicht als Ebenbürtige, sondern als Magd des Herrn, "mit" dem Erlöser Jesus Christus.

Maria erklärt: "Beim Scheiden des Herrn Jesus Christus begann erst die Miterlösung. Beim Scheiden des Herrn Jesus Christus wurde sie erst die Mittlerin und Fürsprecherin. Beim Scheiden des Herrn Jesus Christus gab er den Völkern die

Frau aller Völker. Jetzt ist die Zeit gekommen, da sie diesen Titel in die Welt bringt" (42. Botschaft). Die Verbreitung des Bildes und das Gebet zur Frau aller Völker sind die Vorbereitung für das Dogma, dessen Verkündigung der Seherin am 31. Mai 1954 in einer Vision gezeigt wurde.

BUCH: Die Botschaften der Frau aller Völker

Zwischen 1945 und 1959 erschien der Seherin Ida Peerdeman die Mutter Gottes als die "Frau aller Völker". Die fast 60 Botschaften scheinen gerade für die heutige Zeit bestimmt zu sein. In eindrucksvollen Bildern und Worten beschreibt die Mutter Gottes künftige Ereignisse von weltgeschichtlicher Bedeutung, wovon sich viele bereits erfüllt haben. Schwere, aber auch hoffnungsvolle Stunden stehen der Menschheit bevor. Doch als die "Frau aller Völker", wie Maria in dieser Zeit genannt werden will, steht sie der Menschheit mütterlich zur Seite. 256 Seiten, € 15.30

Prophezeiungen

Die Frau aller Völker gab Prophezeiungen in Fülle, welche einen Beweis der Echtheit der ganzen Offenbarungen darstellen: "Meine Zeichen liegen in meinen Worten. - Es wird sich mit den Jahren herausstellen." Sie zeigte der Seherin die Gründung des Staates Israel drei Jahre bevor diese erfolgte, mit der Bemerkung: "Und Jahwe schämt sich wegen seines Volkes."

Sie sah wohl voraus, daß dadurch eine unübersehbare Kette von Haß, Gewalt und Tod ausgelöst werden würde. Die im ersten Abschnitt angesprochenen Prophezeiungen, die schon in Erfüllung gegangen sind, stehen einer Fülle von anderen Worten der Frau gegenüber, die unserem Verstehen noch verborgen sind. So spricht die Frau mehrfach von den orientalischen Völkern, von Kairo und Jerusalem, einer in zwei Teile zerrissenen Welt, einem Panter, der von der Türkei aus zum Sprung auf Europa ansetzt. Beängstigend ist die Vision Ildas, welche den Fluß Oder sieht, rot von Blut, mit Ausläufern gen Westen.

Maria spricht von einer großen Zeitenwende (vielleicht spielt sie auf die "Neue Zeit" ab 1968 an) und läßt Ida die Auswirkungen chemischer Kampfstoffe am eigenen Leib erfahren. Ida hat Mühe, Dinge in Worte zu fassen, die damals noch unbekannt sind. Maria drängt darauf, daß sich auch die Kirche für den Kampf wappnet, der auf geistigem Gebiet und gegen das Christen-

tum geführt werden wird. Sie spricht von leeren Kirchen (um 1950 waren die Kirchen noch voll) und vom "Geist des Dreiecks" (Freimaurertum), der in Deutschland durchzudringen versucht und die Menschen täuscht. Es scheint, daß wir heute die Erfüllung des politisch-christlichen Kampfes erleben, den sie vor 50 Jahren vorher sagte.

Die Frau spricht aber auch die Macht und die Mittel der Kirche Roms an, die vieles noch zum Guten wenden können. Ida sieht den Papst und einen Patriarchen der Ostkirche, auch die Schritte auf die anglikanische Kirche zu, die heute durch Papst Johannes Paul II. unermüdlich mit dem Ziel der Einheit vorangetrieben werden.

Das größte Wunder

Als zentrales Ereignis rückt die Frau das "tägliche Wunder" des hl. Meßopfers in den Mittelpunkt, da viele die immense Kraft und Bedeutung der hl. Eucharistie nicht mehr kennen. Sie ruft zur Teilnahme an der hl. Messe auf, **zur Rückkehr zum Kreuz, das wieder in der Welt aufgerichtet werden muß**, damit die Völker nicht in Verfall und dadurch zum Untergang verleitet werden. Diesem größten Wunder ist der ganze zweite Teil der Offenbarungen an Ida gewidmet, zu finden im Buch »Die Eucharistischen Erlebnisse«. "Völker, denkt doch an das tägliche Wunder, das der Herr Jesus Christus euch geschenkt hat! Er hat es euch gegeben, damit ihr es täglich erleben sollt. Ihr sollt eure Kinder zum Herrn Jesus Christus führen. Ihr sollt sie wieder beten lehren, wie die Frau aller Völker euch lehrt, ihr Gebet zu beten. ... **Bringt eure Kinder zurück zum Opfer.** Bringt eure Völker zurück zum Opfer!" (51. Botschaft).

Siegeszug der Frau aller Völker

„Wenn die Zeit des Herrn Jesus Christus kommen wird, dann werdet ihr bemerken, daß falsche Propheten, Krieg, Zwietracht, Uneinigkeit verschwinden. Nun bricht diese Zeit an. Das sagt euch die Frau aller Völker" (51. Botschaft). Mit dieser Verheißung will Maria uns Mut machen, nicht aufzugeben in dieser schweren Zeit des Verfalls, Unheils und der Kriege. Sie verspricht, daß ihr Bild und Gebet wie Schneeflocken alle Winkel der Erde erreichen werden, und am Schluß wird sie dem Satan den Kopf zertreten. Um dies vorzubereiten, ruft sie alle Menschen guten Willens auf, ihr Gebet und Bild zu verbreiten, daß das

letzte marianische Dogma kommen und der Sieg über alle Mächte der Finsternis errungen werden kann.

Ein geistiger Kampf

In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, wo überall noch der Schrecken und die Angst vor weiteren Kriegen grassierte, spricht die Frau aller Völker in ihren Botschaften eine neue Art des Krieges an, den Krieg auf geistigem Gebiet. Sie prophezeit große Stürme, die über die Kirche kommen. Ida sieht die Frau ihre Hand beschützend über den Petersdom halten, während die Frau sagt: "Er soll und muß beschirmt werden. Der andere Geist dringt so entsetzlich vor" (20. Botschaft). Sie fügt hinzu: "Kampf wird kommen! Er wird heftig sein, er wird entbrennen. Wir haben es noch lange nicht geschafft." Sie empfiehlt dringend, daß die Kirche sich um die "Geringsten der Meinen" kümmert und Evangelisation unter den einfachen Menschen betreibt.

In der 52. Botschaft spricht sie den Zölibat an: "Der Zölibat ist noch immer die große Kraft der Kirche! Es gibt solche, die das anders wollen. Nur in seltenen Ausnahmen. Sage dies!" Damals konnte sich niemand vorstellen, daß der Zölibat so massiv verleumdet und von den Medien torpediert werden könnte, wie es heute der Fall ist.

44. Botschaft: "Wir stehen am Vorabend großer Entscheidungen. Wir stehen am Vorabend von schwerem Druck. Der Feind unseres Herrn Jesus Christus hat langsam aber sicher gearbeitet. Die Posten sind aufgestellt. Seine Arbeit ist beinahe beendet. Völker, seid gewarnt. Der Geist der Unwahrheit, der Lüge und des Betrugs reißt viele mit. - Die Kirchen werden noch mehr unterwandert werden."

Der wahre Friede

Maria sagt in ihrer 45. Botschaft voraus: "Um zu beweisen, daß ich die Frau aller Völker bin, habe ich gesagt: Große Mächte werden fallen; politisch-wirtschaftlicher Kampf wird kommen; achtet auf die falschen Propheten; achtet auf die Meteore; es werden Katastrophen kommen; es werden Naturkatastrophen kommen; wir stehen vor großen Entscheidungen; wir stehen vor schwerem Druck." Die Frau fährt also fort: „53. Völker Europas, schließt euch zusammen! Es ist die Frau aller Völker, die euch dies zuruft. Nicht um euren Feind zu

schlagen, sondern um ihn zu gewinnen. So wie ihr politisch einig sein sollt, so müßt ihr auch im wahren, im Heiligen Geist eins sein. Schwerer Druck lastet auf der Welt. Euer Feind lauert! **Kirche von Rom, ergreife deine Chance!** - Und jetzt verspricht die Frau aller Völker, den wahren Frieden zu schenken. **Aber die Völker werden zusammen mit der Kirche – verstehe gut, mit der Kirche - mein Gebet in diesem Jahr beten müssen.** Sage, daß jetzt die Zeit angebrochen ist!"

In der folgenden Botschaft führt Maria noch einmal aus: "Der falsche Geist beherrscht die Welt. Modernes Heidentum, Humanismus, Atheismus, moderner Sozialismus und Kommunismus beherrschen die Welt." Sie fährt fort: "Nicht nur (diese); noch ganz andere Mächte bedrohen diese Welt. Völker, sucht doch das Wahre! Völker, schließt euch zusammen! – 53 ist das

VHS-VIDEOKASSETTE: Dieses Video soll als Mittel zur Evangelisation dienen, um die prophetischen Aussagen der Gottesmutter in Amsterdam sowie ihre Forderungen bekannt zu machen. Die Geschichte der Erscheinungen ist bis zur kirchlichen Anerkennung 2002 dokumentiert, außerdem finden sich Ausschnitte von den Gebetstagen 2000 und 2001 in Amsterdam bzw. Österreich. Ergreifende Zeugnisse, das Wichtigste aus den Botschaften sowie eine Einführung in die Symbolik der prophetischen Worte Mariens machen diesen Film zu einem wertvollen Handwerkszeug für die Sache der Frau aller Völker. 55 Min. € 15.-

*Buch und Kassette können bezogen werden bei:
Miriam-Verlag, D-79798 Jestetten.
Tel (0049)x7745 929830*

Jahr der Frau aller Völker. 53 ist das Jahr, in dem sie unter diesem Titel den Völkern bekannt gemacht werden muß. 53 ist das Jahr, in dem sich große Weltereignisse und Weltkatastrophen abspielen werden und drohen. Deswegen wünscht die Frau von euch, daß ihr dieses Gebet betet."

Das neue Marien-Dogma

Der schwere Druck, der spätestens seit den Attentaten vom September 2001 auf der Welt lastet und jedes

Land und alle Bereiche des öffentlichen Lebens beeinträchtigt, ist für uns heute traurige Gewißheit geworden. Maria sah alles voraus und bat deswegen schon vor 50 Jahren, daß ihre Anweisungen befolgt werden. Sie verspricht (47. Botschaft): **"Dann beginnt das große Werk: die Krönung Mariens, die Dogmatisierung der Mit-Erlöserin, Mittlerin und Fürsprecherin.** Laßt aber erst die Kirche und die Völker Maria unter ihrem neuen Titel anrufen und ihr Gebet beten, damit dadurch Verfall, Unheil und Krieg von dieser Welt abgewendet werden! Wenn sie das tun, dann werden die Völker Europas nach 54 vor Erleichterung aufatmen." Mit „54“ stellt Maria eine weitere symbolische Jahreszahl in den Raum. Die Zukunft wird zeigen, wann dieser Zeitpunkt eintritt - "Es wird sich mit den Jahren herausstellen", wie die Gottesmutter sagte.

Zusammenfassung

Die Botschaften der Frau aller Völker in Amsterdam sind ernst, eindringlich und deutlich. Sie wollen nicht Angst machen, sondern vor Gefahren warnen, damit diese gebannt und vermieden werden können. Dabei bietet sie ihre mütterliche Hilfe allen Völkern an und gibt uns das Gebet zum Heiligen Geist als Waffe. Wer von uns unter dem Kreuz des Sohnes stehen bleibt, wird nicht in den Strudel der Ideologien und falschen Propheten gerissen. Gott allein bleibt derselbe. Tun wir, was die Mutter aller Völker uns in der 51. Botschaft sagt: "Auch ihr geht durch euren Kreuzweg hinauf zum Sohn. Der Heilige Geist wird euch dabei helfen. Bittet ihn in dieser Zeit! Ich kann das der Welt nicht oft genug sagen: Geht zum Heiligen Geist in dieser Zeit!" Und sie verabschiedet sich (55. Botschaft): "Sei nicht betrübt! Ich lasse euch nicht als Waisen zurück. Er, der Tröster und Helfer, wird kommen."

Nachdruck aus: Miriam-Verlag, „Die Frau aller Völker“

„FIAT – so sei es!“ – sagte die Gottesmutter zum Erzengel Gabriel in Nazareth. | Unser „AMEN – so sei es!“ - beim Kommunionempfang entspricht dem FIAT Mariens!

(James Kardinal Stafford in Fatima)

Das Wunder und Geheimnis der heiligen Messe

Die Schauungen von Bruder Kostka bei der heiligen Messe

Über den Franziskaner-Bruder Kostka Wasel, geb. 1868 und gestorben 1946 in St. Wendel/Saar, schreibt P. Lorenz Kasutt OFM, Spezialist für Mystik: „Vorerst möchte ich Sie nochmals versichern, dass Sie die Schauungen des gottbegnadeten Bruders unbedingt veröffentlichen dürfen. Sie tragen alle Merkmale der Echtheit an sich und stammen gewiss nicht aus eigener Phantasie und Überlegung, sondern vom Vater des Lichts.“ Seine Schauungen hat er erst auf Weisung seiner Vorgesetzten aufgeschrieben.

Mögen sich viele angesprochen und eingeladen fühlen, die hl. Messe mit grösster Sorgfalt zu feiern und wieder eifriger an Sonntagen und Werktagen an ihr teilzunehmen.



Bruder Kostka berichtet: "Beim Gang des Priesters zum Altar beginnt bei mir die innere Schau. Ich sehe Jesus in menschlicher Gestalt, so wie er auf Erden wandelte. Er schreitet dem Priester mit dem Kreuz auf den Schultern voran, um anzuzeigen, daß das Kreuzesopfer beginnt. Zu gleicher Zeit wird die himmlische Mutter sichtbar. Ihre Anwesenheit macht mir alles so traut und lieb, weil ich mich so gern von der Hand der Mutter führen lasse. Die Priester Mutter geht dem Zelebranten zur Rechten. Zu seiner Linken befindet sich sein priesterlicher Schutzengel. Diese Szene ist für mich schon ein ungewein feierlicher Anblick. Mit dem Beginn der Präfation sehe ich zugleich mit dem leidenden Herrn ‚geistige Bewegung‘ der heiligsten Dreifaltigkeit und in der Engelwelt. Was ich in der kurzen Zeit der Präfation und beim Sanctus sehe und wiedergeben kann, ist schattenhaft. Es ist ein sehr kleiner Teil der Geheimnisse. Die geistigen Bewegungen in der heiligen Dreifaltigkeit, der Engelwelt, der triumphierenden und streitenden Kirche sind ungewein erhabene Geheimnisse. Der himmlische Vater nimmt die Sühne und Genugtuung seines vielgeliebten Sohnes mit unendlicher und göttlicher Freude entgegen. Nur Gott kann das göttliche Werk in seiner ganzen Auswirkung einschätzen. Auch der durchdringendste Blick im Glauben kann nur von Ferne ahnen, was in der hl. Messe vor sich geht. Bei der hl. Messe umfängt Gott Vater in unaussprechlicher göttlicher Liebe seinen Sohn. Es teilt sich unendliche Freude mit und sie tauscht sich aus.

Gott Vater bestätigt seinem Sohn die Königswürde, die ihm von den Menschen aberkannt wird. Der Sohn aber erfreut sich seiner Königswürde. Gott Vater bestätigt seinem Sohn auch die Priesterwürde, auch wenn er von den Hohenpriestern verleugnet wird. In höchstem Wohlgefallen beteuert er ihm: ‚Du bist Priester in Ewigkeit nach der Ordnung des Melchisedech.‘ (Ps 109,4). Der Priesterkönig waltet nun seines Amtes als Mittler zwischen Gott und den Menschen durch alle

Ewigkeit. Das Zepter seiner Macht ist fest begründet. Durch seine entsandten und konsekrierten Priester feiert er das immerwährende Opfer vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang. Dadurch versöhnt er stets und ständig die Sünder mit Gott.

Der ewige Vater aber umarmt in seinem priesterlichen Sohn, in dem alles erneuert und wiederhergestellt wird, auch alle verlorenen Söhne, die sich durch die Erlösergnade reumütig zum Vaterherzen wenden. Allen diesen drückt er in höchster Vaterliebe und Vaterfreude den Kuß der Versöhnung auf die brennend heiße Stirn, wie Christus in der Parabel es so tief und wahr ausdrückt. Die Freude, die der himmlische Vater durch die Feier der hl. Messe und die immerwährende Genugtuung seines eingeborenen Sohnes erhält, ist unaussprechlich.

Der Heilige Geist, der Geist der Liebe und der Freude, wird ebenso sehr durch das heilige Meßopfer erfreut und verherrlicht. Er hat die heilige Menschheit durch seine überschattende Kraft gebildet und als Werkzeug der Aussöhnung und des Heiles gestaltet. Er erfüllt das Priesterherz Jesu mit seiner unendlichen Liebe zu den unsterblichen Seelen und drängt es, aus Liebe zu diesen Seelen den Tod zu erleiden.

Jesus führt seinerseits dem Heiligen Geist die Seelen wieder zu, und der Geist Gottes kann seine Wohnung in den geheiligten und gereinigten Seelen wieder aufschlagen. Welch eine göttliche Freude ist dies für den Heiligen Geist! Nun kann er durch die heiligen Sakramente und die Menschheit Jesu alle Gnaden, Erleuchtungen und Heilswirkungen weiterleiten. Wie liebt er doch die heilige Menschheit gerade bei ihren Opferleiden, weil ja Leiden und Liebe gar nicht getrennt werden können.

Bei der hl. Messe treten Engel in unübersehbarer Zahl zum Altar. Sie umstellen die Opferstätte in den herrlichsten Lichtstrahlen staunend vor dem Übermaß der Liebe und der Erniedrigung des Gottessohnes. In Anbetung, in heiliger Ehrfurcht, in Lob und Preis, in Freude, das heilige Meßopfer mitfeiern zu können, bringen sie der heiligsten Dreifaltigkeit

ihre Huldigung dar. Sie alle sind dienende Geister und stehen dem Hohenpriester nahe, wenn er sein Anbetungs-, Lob-, Bitt-, Dank- und Sühneopfer darbringt.

Beim Jubelruf des Sanctus und Hosanna sehe ich, wie das Herz des himmlischen Vaters in Freude seinem vielgeliebten Sohn entgegen schlägt. Es findet wie eine Umarmung der heiligsten Dreifaltigkeit und der Menschheit Jesu statt. Diese geistige Bewegung geht auf die Engelwelt über. Auch der Engelsverstand kann die Geheimnisse der unendlichen Liebe und Hingabe in das Opferleiden Jesu nicht ergründen. Die himmlischen Geister bringen ihre Anbetung der ewigen göttlichen Majestät dar. Die Engel werden die Chorführer im Lobpreis, denen sich die Stimmen der Gläubigen anschließen.

Nun ist der Himmel auf Erden auf dem Altar. Die himmlischen Geister nehmen eine Zeitlang unserem Erlöser die Fesseln ab. Beim Hosanna-Ruf müssen die bösen Geister und die bösen Menschen eine Zeitlang weichen und schweigen, damit kein Mißklang und keine Disharmonie das Lob und die Anbetung stört. Ich sehe sodann, wie die Fürbitte der Engel so ungewein wirksam ist. Sie empfehlen die Anliegen ihrer Schützlinge dem lieben Gott. Sie beten für den Triumph der heiligen Kirche, für die Bekehrung der Sünder. Sie ringen mit uns, damit die Feinde der Kirche gedemütigt werden und der Sieg des Guten kommen möge. Die Anwesenheit der Engel dauert bis nach der Kommunion, solange die heiligen Gestalten vorhanden sind.

Beim Sanctus sehe ich, wie sich die Gottheit auf das Innigste mit dem zelebrierenden Priester vereinigt. Der Zelebrant wird durch diese Vereinigung das mit Gott verbundene Werkzeug der Gnadenordnung. Gott gebraucht seine Hände, seinen Mund etc., um das heilige Meßopfer darzubringen. Das ist der innere Grund, warum der zelebrierende Priester bei den Worten der Wandlung nicht etwa sagt: ‚Das ist Christi Leib‘, sondern ‚Das ist mein Leib‘. Denn der Gottmensch spricht selbst die Worte in seiner Person, wenn auch durch den Mund des Priesters.

In dieser Hinsicht erkenne ich die hohen

Worte des Priesters. Mit der Gottheit so ganz eng verbunden, geben sie dem himmlischen Vater seinen Sohn, an dem er sein Wohlgefallen hat. Das geistige Schauen der heiligen Opferfeier bringt sehr stark zum Bewußtsein, welche Aufgabe dem Priester zufällt. Ich sehe, wie der Zelebrant ganz unbewußt im Licht steht und selbst so viele Gnaden für sich und andere empfängt.

Vom Kanon der hl. Messe angefangen sehe ich dann ebenfalls nicht nur das ‚lebendige Licht, in dem die Gottheit wohnt‘, sondern ich sehe auch in Bildform die ungeteilte Dreifaltigkeit in den drei Personen.

Oh, könnten doch alle Menschen diese geistigen Bewegungen und die hohen Geheimnisse der hl. Messe sehen! Dann würden alle Kirchen zu klein werden. Die Christen würden Arbeit und Sorgen, Freude und Leid, Geschäfte und Unternehmungen stehen lassen, um dieses herrliche und heilige Schauspiel zu sehen. Wie viele werden in der Ewigkeit zu spät gewahr werden, welchen Schatz sie preisgegeben haben, wenn sie so oft und rücksichtslos die hl. Messe versäumt haben. Schon der kleinste Tropfen dieser reinen Freude genügt dem Herzen, und die Seele ruft dann aus: ‚Halt ein! Es ist genug, sonst muß ich vor Freude sterben.‘

Der Anbetungsdienst und die Huldigung der heiligen Kirche ist beim Meßopfer vollkommen. Denn das menschengewordene Wort ist in jenen Augenblicken in höchster Liebe tätig in Anbetung, Sühne, Danksagung. Die ganze triumphierende Kirche feiert mit dem Zelebranten das Meßopfer. Durch das Zusammenwirken und Ineinandergreifen des himmlischen und irdischen Dienstes, besonders auch durch den Beistand der Engel wird der Dienst der Kirche so vollkommen und erhaben, daß Gott Vater sein Wohlgefallen daran hat.

Das heilige Meßopfer ist kraft göttlicher Einrichtung schon in sich ein allvermögendes Gebet. Während der Feier der heiligen Geheimnisse ist der Thron der Gnade allen zugänglich, die guten Willens mit Vertrauen hinzutreten. Segensquellen sprudeln. Die lebendigen Wasser der Gnade rauschen in starken Strömen und wollen ausgeschöpft sein. Der Menscheng Geist kann selbst bei der Erleuchtung von oben diese abgrundtiefen Geheimnisse nicht ergründen, er kann nur staunend anbeten und danken.

Nun hat der gute Gott den Gläubigen beim heiligen Meßopfer noch andere mächtige Helfer bestellt, nämlich die Schutzengel und die himmlischen Heerscharen. Durch ihre Vermittlung, Hilfe und Beistand wird das Sakrament des Heiles noch wirksamer für die ihnen anvertrauten Schutzbefohle-

nen. Im Verein mit den Engeln wird der Gottesdienst vollkommener gestaltet, und vieles wird ersetzt, was die Menschen aus sich allein nicht zustande bringen.

Nach dem Sanctus sehe ich die Schutzengel der ganzen heiligen Kirche in starker Tätigkeit dabei stehen, an ihrer Spitze der heilige Erzengel Michael. Auch die Schutzengel einzelner Länder und Staaten treten wirksam auf und bringen die Anliegen und geistigen Interessen jener Reiche vor das Angesicht Gottes, die ihnen von Gott in seiner Fürsorge zugewiesen sind.

Ich sehe, wie der persönliche Schutzengel des zelebrierenden Priesters in einer Art Levitenkleidung, und stets zu seiner Linken, ihm beisteht. Seine Aufgabe ist es, die Mängel des Priesters während der hl. Messe zu ersetzen, sei es, daß die Fehler aus menschlicher Schwäche oder aus Nachlässigkeit begangen werden. Er umgibt seinen Schützling mit einer rührenden Sorgfalt, ja er trägt ihn gewissermaßen auf den Händen. Er macht ihm überall Platz, flößt ihm gute Gedanken ein, damit die Opferhandlung Gott wohlgefällig wird. Weil er sieht, wie der ewige Hohepriester in dem zelebrierenden Priester tätig ist, schätzt er den heiligen Dienst und die priesterliche Würde anders ein als die gewöhnlichen Christen. Die beste Mutter kann ihr Kind nicht so zuvorkommend bedienen, wie es der hilfreiche Schutzengel seinem Schützling gegenüber tut.

Dem persönlichen Schutzengel des Zelebranten obliegt auch die Aufgabe, selbst kleinste Partikel der heiligen Substanz nicht verunehren zu lassen. Er sammelt daher sofort die Teilchen und bringt sie bisweilen, wenn es so der Wille Gottes ist, einer kranken Seele, die sich nach der Kommunion sehnt, sie aber nicht wirklich empfangen kann.

Die Schutzengel der Gläubigen übernehmen die Aufgabe, ihre Schutzbefohlenen zur hl. Messe aufzumuntern und ihnen Sammlung einzuflößen. Nichts tun die Engel lieber, als ihren Schützlingen das Geleit zur Feier der hl. Messe zu geben. Welche Freude empfinden sie, wenn ihre Anregungen gut aufgenommen werden!

Oft müssen die Engel die Mängel der Gläubigen ersetzen. Es fehlt vielen der lebendige Glaube; oft genügt ihnen der schlechteste Grund, um der hl. Messe fernzubleiben. Leute, die mit solcher Ge-

sinnung zum heiligen Opfer kommen, alles ganz gleichgültig hinnehmen, ja Rücksichtslosigkeit an den Tag legen, erhalten wenig oder gar keine Gnade.

Rührend ist es zu sehen, wie die Engel bei der hl. Messe die Anliegen und Bittgebete der Gläubigen der heiligen Dreifaltigkeit vorbringen und in hilfsbereiter Liebe aufopfern. Könnten die Menschen doch nur einmal dieses erhabene Geschehen der hl. Messe mit ansehen! Sie würden bestimmt die hl. Messe sehr hoch einschätzen und kaum eine versäumen.

Jedoch die irdischen Güter gelten mehr, und die Gnadenwerte bleiben verkannt und kaum begehrenswert. Wie schade ist das!

Zeitlich wiederholt und erneuert die Wandlung den Opfertod unseres Herrn am Kreuz. Dieser Augenblick der hl. Messe ist ein einzigartiges Geschehen für Engel und Menschen, ja für die heiligste Dreifaltigkeit. Wie werden die Menschen dereinst staunen, wenn das abgrundtiefe Geheimnis entschleiert wird und offen vor ihren Augen steht! Wie viele werden dann ihre Saumseligkeit bereuen, weil sie der hl. Messe zu wenig Beachtung geschenkt haben! Wie werden die Gläubigen erschrecken, wenn sie einsehen müssen, was für einen Schatz sie fortgeworfen und wie viele eucharistische Gnaden sie verloren haben! Die hl. Messe bleibt von ewig gültiger Dauer. Sie wirkt rückwärts bis an den Anfang und vorwärts bis zum Abschluß der Weltzeit. Die hl. Messe ist das immerwährende Opfer, das an allen Orten und zu allen Zeiten dargebracht wird. In der höchsten Liebe und Opfergesinnung ist auch Christus unendlich glücklich und selig. Er ist ein für allemal in das Allerheiligste eingegangen als Hohepriester, als Opfer, Versöhner und Fürsprecher für die Menschen. Seine Verdienste sind unerschöpflich und unausschöpflich. Sein Mittleramt dauert bis zum Ende der Welt.

Mit dem geistigen Blick sehe ich unseren Erlöser auf dem Altar liegend, aber bedend mit ausgebreiteten Armen. Er streckt seine Hände aus, nicht nach innen, sondern nach außen, in Parallelstellung zum Angesicht hin erhoben. Der ewige Hohepriester, immerdar lebend, um seine Fürsprache für uns einzulegen, ist in höchster Liebesglut für uns tätig im Opfergebet und Sühne leiden zur Bekehrung und Veröhnung der Sünder.

Alle Gebete und Gebetsanliegen, die im Namen Jesu verrichtet werden, nimmt Christus auf seine Lippen und bringt sie in das Heiligtum der Erhörung. Gebete, die bei der hl. Messe nicht erhört werden, werden schwerlich zu einer anderen Zeit erhört.



Jesus ist indes nicht nur auf dem Altar tätig, sondern auch im Zelebranten, opfernd und sühnend. Wie diese wunderbaren Geheimnisse alle ineinandergreifen und sich gegenseitig ergänzen, kann ich nicht aussprechen. Vom Beginn der hl. Messe an ist Christus als Opferpriester beständig zum Vollzug der Messe im Priester tätig. Ein solch harmonisches Zusammenwirken zweier Personen, die Tätigkeit einer Person in einer anderen, kann man sich in der Naturordnung gar nicht vorstellen. Man kann eben in unserer irdischen Ordnung keinen Vergleich anstellen, wie dieses Zusammengreifen geordnet vor sich geht.

Darum kann man auch keine Worte finden, um diese enge Verbindung des Hohenpriesters mit dem Priester zum Ausdruck zu bringen. Da versagt jede Beschreibung, nur der Glaube kann es ahnen: Dieses Geheimnis ist voll Erhabenheit und Würde.

Nach der Wandlung haben wir den Himmel auf dem Altar, denn es ist die ganze heiligste Dreifaltigkeit zugegen, der menschgewordene Gottessohn und eine unübersehbare Zahl der Engel. Alles atmet heilige Ruhe und göttliche Freude. Die stärkste Freude empfindet Christus, weil er die Ehre seines himmlischen Vaters wiederhergestellt, die Sünden gesühnt, den gefallen Menschen aufgerichtet und mit dem Schöpfer ausgesöhnt hat.

Nun steht der Gottesthron allen offen, die mit Vertrauen Hilfe von oben erleben. Ich sehe den König und Mittelpunkt aller Herzen umgeben von Seelen der Gerechten, die längst gestorben und in die ewige Seligkeit eingegangen sind. Einige von ihnen stehen am Altar und dem Opferlamm noch näher als die Engel. alle sind in wunderbarer Harmonie und umstehen in Ordnung den Altar, je nach ihren Verdiensten und ihrer ehemaligen Wirksamkeit in Verbindung mit dem Opferlamm und dem Gesamtwirken der Kirche.

Auch viele Seelen der Verstorbenen stehen am Thron der Gnade, die noch im Fegefeuer leiden und in Begleitung ihres Schutzengels die Verdienst der hl. Messe würdigen und so sehr danach verlangen, der Früchte der hl. Messe teilhaftig zu werden. Wie sehr sehnen sich diese Armen nach den Früchten der hl. Messe und wie sehr verlangen sie, daß sich eine mitleidvolle Seele ihrer annimmt.

Das heilige Meßopfer ist die geistige Sonne, die allen Seelen Leben gibt. Diesem übernatürlichen Sonnenlicht gegenüber nehmen sich die vorbildlichen Opfer wie Mondlicht aus, das ganz blaß ist gegen das Licht im Strahlenkranz. Wie wünschte ich doch, daß auch die Priester alle einmal dieses Bild sehen könnten. Sie stehen eben selbst mitten im übernatürlichen Lichtkreis, sind geliebt von der heiligsten Dreifaltig-

keit, werden von ihren Schutzengeln begleitet und auch von der Mutter des Herrn, die vieles durch ihre Verdienste ersetzt. In diesem Blick erkennt man so recht die hohe Würde der Priester, deren sich Gott bedient, und in denen er wirksam ist in einer eigenen Art der Einheit mit ihnen bei der hl. Messe.

Bei der hl. Messe sind neben den Engeln viele Heilige zugegen. Besonders tätig sehe ich jene Heiligen, deren Festfeier am betreffenden Tag begangen

wird. Diese wetteifern mit allen anderen in Lob, Preis, Anbetung und Dank. Im Verein mit dem göttlichen Sohn auf dem Altar opfern die Auserwählten dem himmlischen Vater die Erlöserverdienste und alles Gute, was sie selbst auf Erden je mit Hilfe der Gnade ausführen konnten.

Rings um den Altar geschart, ist es immer noch ihr höchstes Glück, die Meßgeheimnisse mitfeiern zu dürfen. Von ihnen kann man lernen, wie man in Ehrfurcht und heiliger Liebe vor Gott erscheinen soll. Eine ganz wichtige Aufgabe der Heiligen beim Opfer in dem Augenblick, in dem alle Gnadenquellen fließen, ist diese, daß sie sich ihrer Schutzbefohlenen annehmen.

Die Gemeinschaft der Heiligen ist ein großes Geheimnis. Leider wird es nicht genug gewürdigt. Man versteht es besser, sobald man das wunderbare Zusammenwirken der himmlischen und Irdischen mit den Augen des Geistes wahrnimmt. Sofort versteht man das Wachsen des mystischen Leibes der Kirche. Durch die gemeinsamen Arbeiten der Glieder baut sich der Leib nämlich auf, aber das Mitwirken der Irdischen ist eine Notwendigkeit. In diesem Schauen versteht man auch einigermaßen, daß die Gläubigen auf Erden das königliche Priestertum ausüben müssen. Wir sind nicht umsonst ein auserwähltes Volk, ein heiliges Geschlecht, ein königliches Priestertum. Aus dieser Auserwählung und Bevorzugung ergeben sich auch Pflichten. Eine dieser Pflichten ist die, daß wir dem ewigen Vater durch den göttlichen Sohn im Heiligen Geist das ersetzen müssen, was ihm durch die Sünde der Menschen genommen ist. Opfern wir nun im Sohn und im Verein mit ihm die hl. Messe auf, so bereiten wir dem himmlischen Vater unendliches Wohlgefallen, und wir werden dann auch selbst wieder vom Vater in seinem Sohn umarmt und geliebt. Was uns selbst an Liebe und Dank abgeht, ersetzt der Sohn.

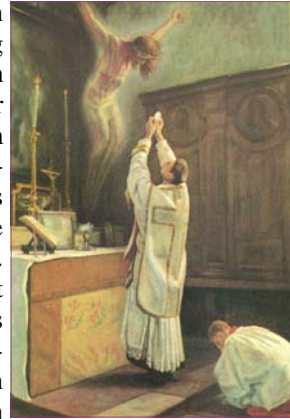
Wie schade ist es, daß der Glaube bei den Menschen so wenig lebendig ist! Deshalb ist auch die Ehrfurcht und die Mitwirkung

auf Grund des königlichen Priestertums viel zu matt. Die Menschen wissen oft gar nicht, was sie bei der hl. Messe tun sollen, weil sie kein Verständnis für die Opferhandlung haben, und weil sie darum auch nicht wissen, wie man Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten muß (Go 4,22). Könnten die Christen bei der hl. Messe die Ehrfurcht der heiligen Engel und ihren vollkommenen Dienst sehen, würden viele ihre Haltung und ihre

Tätigkeit ganz ändern müssen.

Dürften die Armen Seelen nochmals auf die Erde kommen, sie würden keine einzige hl. Messe versäumen. In glühender Liebe würden sie die hl. Messe mitfeiern und diese einzige Möglichkeit ausnützen, um die Sünden zu sühnen und sich Gnade zu erleben. Nun

sehen sie im Licht der Ewigkeit ein, wie die hl. Messe unser größter Schatz ist, unser Ein und Alles. Um die heilige Opferhandlung und das königliche Priestertum ausüben zu können, würden sie sich förmlich herandrängen. Wenn die Pilger auf dieser ihrer Reise ins Jenseits das einsehen könnten, was die Armenseelen einsehen, würden alle Kirchen zu klein sein, dann würde das Gotteshaus wirklich ein Haus des Gebetes.“





Berlin:

Künftig auch buddhistischer Religionsunterricht an Schulen

Auch Buddhisten dürfen im kommenden Schuljahr an Berlins öffentlichen Schulen Religionsunterricht anbieten. Der von der Deutschen Buddhistischen Union (DBU) eingereichte Lehrplan sei am 15. Juli 2003 von der Senatsverwaltung genehmigt worden. *Im Unterschied zu den meisten anderen Bundesländern gibt es in Berlin kein ordentliches Schulfach Religion.* Der Unterricht wird als freiwillige Arbeitsgemeinschaft in der Verantwortung der Kirchen und Religionsgemeinschaften erteilt, die sich ihre Lehrpläne von der staatlichen Schulverwaltung genehmigen lassen müssen. Derzeit plane die DBU, im nächsten Schuljahr mit einer Lehrerin an zwei Schulen Religionsunterricht anzubieten, so das ehemalige DBU-Vorstandsmitglied Doris Wolter. Daneben sei eine berufsbegleitende Ausbildung von Lehrern vorgesehen, die neben ihren bisherigen Schulfächern auch buddhistischen Religionsunterricht erteilen wollen. *Dabei müsse es sich aber um "gestandene Buddhisten" handeln,* die schon lange die Lehren Buddhas befolgten. Nach Schätzungen leben in Berlin etwa 9.000 Buddhisten, davon etwa 3.000 zum Buddhismus konvertierte Deutsche.

Islamischer Schulunterricht

Der von der Islamischen Föderation in Berlin angebotene islamische Religionsunterricht soll im kommenden Schuljahr deutlich ausgeweitet werden. Derzeit bietet die Gruppierung an 15 Berliner Schulen Religionsunterricht an, der von etwa 1.700 Schülern besucht wird. Darunter befinden sich nach Angaben der islamischen Föderation 1.227 türkische, 349 arabische und 29 deutsche Kinder. Im kommenden Schuljahr sollen weitere 15 Schulen hinzukommen, teilt die Föderation auf ihren Internetseiten mit.

Christlicher Religionsunterricht: Weniger Zuschüsse vom Senat

Die beiden großen Kirchen in Berlin

Kommentare, Ereignisse und Informationen aus der

WELTKIRCHE

(evangelische und kath.) erhalten vom Senat weniger Mittel für den Religionsunterricht. Es bestehe ein offensichtlicher Zusammenhang zwischen der Erweiterung des islamischen Religionsunterrichts und den im vergangenen Herbst vorgenommenen drastischen Kürzungen der Zuschüsse für den Religionsunterricht der Kirchen, so der Leiter der Abteilung Religionsunterricht im katholischen Erzbistum Berlin, Rupert von Stülpnagel. Die beiden großen Kirchen in Berlin fordern schon seit langem einen staatlich organisierten Religionsunterricht an den Schulen im Rahmen eines Wahlpflichtmodells. Am katholischen Religionsunterricht nehmen derzeit etwa 24.000 Schüler an 900 Berliner Schulen teil. (kath.net)

London:

Tausend Messen für den Papst

25 Jahre Pontifikat feiert Johannes Paul II. am 16. Oktober 2003. „1000 Messen vom Sonnenaufgang bis zum Sonnenuntergang!“ an diesem Tag. Dieses Ziel hat sich ein Ehepaar aus London gesetzt, um am 16. Oktober das 25-jährige Jubiläum des Pontifikates von Papst Johannes Paul II. weltweit mitzufeiern. "Die heiligen Messen sollen auf den Fidschi-Inseln, gefolgt von Neuseeland starten, und auf jedem Land der Erde bis an die Westküste Alaskas gefeiert werden", formuliert Patrick Ryan seine Vorstellung. Aus allen fünf Kontinenten sind bereits Zusagen eingetroffen. Mehr als tausend Priester und Pfarreien haben bekannt gegeben, am 16. Oktober eine heilige Messe als Dank für das 25-jährige Pontifikatsjubiläum von Johannes Paul II. zu feiern. Anmeldungen sind auf der Homepage www.jp2-jubilee.org möglich.

Globalisierung

bedeutet: Weltweit verbunden, Zusammenarbeit über staatliche Grenzen hinaus, eine Führungsspitze und in vielen Ländern „Filialen“, usw.

Kennen Sie die *erste globale Gemeinschaft der Welt?* - Der christliche Ausdruck dafür heisst: KATHOLISCH!

„Ich glaube an die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche.“

(Grosses Glaubensbekenntnis)

Eucharistiefeier – keine Mahlsfeier!

„Allerheiligstes“ wird der Tabernakel darum auch genannt, nach der innersten Kammer des jüdischen Tempels, die vor 2000 Jahren als der Raum galt, in dem Gott im Wort der Tora wohnte. Nach der Reformation verfügte das Konzil von Trient noch einmal, dass jede konsekrierte Hostie *wahrhaft, wirklich und substanzhaft* Leib und Blut Christi bleibt. Natürlich übersteigt das jedes Verstehen und Begreifen – was gleichwohl Denker, von Thomas von Aquin bis zu Edith Stein, immer neu fasziniert hat. Nach Hans Ulrich Gumbrecht war es das radikale Festhalten an das wirklich verwandelte, konsekrierte Brot, das die katholische Kirche davor bewahrt hat, „zu einer bloßen Weltanschauung zu werden.“

Für Katholiken ist die Eucharistie also nicht nur das geteilte Brot einer christlichen Mahlsfeier – für sie ist es Gott in einem Stück Brot, als zerbrechliche, vergängliche Materie. Das ist natürlich unglaublich!

Dennoch ist das bis heute der Glaubenskern der katholischen Kirche geblieben – auch wenn alle Katholiken ihn gewiss nur mit Mühe und sehr viele wohl schon überhaupt nicht mehr teilen, etliche Bischöfe inklusive. Entweder es ist so oder es nicht so: „Das ist mein Leib, / das ist mein Blut.“

Wer das Ganze für verrückt hält, tut es also nicht als Erster und befindet sich auch nicht in schlechter Gesellschaft. Die evangelischen Kirchen teilen unser Sakramentsverständnis nicht mehr. Aber auch ein Protestant wird nicht im Ernst erwarten, dass die katholische Kirche diesen Glauben aufgeben darf, ohne sich selbst aufzugeben – und am wenigsten wird es jemand vom Papst erwarten. Am Gründonnerstag hat er ein Lehrschreiben veröffentlicht, wo er den Disput um das Sakrament der „kosmischen“ Eucharistie im Jahr 2003 noch einmal „gut katholisch“ in 62 Kapiteln gegen alle Verwässerungen verteidigt hat. Nicht weniger gut katholisch – wenn auch nicht ganz so päpstlich – hat es die Schriftstellerin Flannery O'Connor aus Georgia/USA - aber vor vielen Jahren schon einmal – in einem einzigen Satz gesagt, im Streitgespräch mit einem Anglikaner: „Wenn die Eucharistie nicht mehr ist als ein Symbol Christi, dann sage ich: Zur Hölle damit!“

(Paul Badde, in "Die Welt", 24.5.03)

Hochgelobt und angebetet sei das Allerheiligste Sakrament des Altars, von nun an bis in Ewigkeit!

München

Friedrich Kardinal Wetter: "Kirchengemeinschaft und Kom- muniongemeinschaft gehören zu- sammen"

In der gegenwärtig in der Öffentlichkeit geführten Auseinandersetzung um eine Kommuniongemeinschaft zwischen Christen verschiedener Konfession hat der Erzbischof von München und Freising, Kardinal Friedrich Wetter, erneut vor Eigenmächtigkeit gewarnt. "Kirchengemeinschaft und Kommuniongemeinschaft gehören zusammen und dürfen nicht voneinander getrennt werden", sagte der Kardinal am Sonntag, 20. Juli 2003, bei einem feierlichen Gottesdienst zum Fest der Patronin des Chiemgautals, der Seligen Irmengard, in der Klosterkirche der Benediktinerinnenabtei auf Frauenwörth, Landkreis Rosenheim.

Manche Äußerungen der letzten Zeit zeigten, dass *nicht mehr alle Gläubigen diesen Zusammenhang von Kirchengemeinschaft und Kommuniongemeinschaft sähen*. Die Eucharistie ist "die höchste sakramentale Darstellung der Gemeinschaft in der Kirche". *Was Kirche letztlich sei, werde am deutlichsten ablesbar in der Eucharistie*. Wer die Wahrheit des Glaubens verstehen und aufnehmen wolle, müsse diese Zusammenhänge sehen.

Der Kardinal empfahl das Beispiel der Seligen Irmengard, die vor 1200 Jahren lebte und als erste Äbtissin auf Frauenwörth bezeugt ist. Sie habe in der Schule der benediktinischen Regel Wachsamkeit gegenüber dem Anruf Gottes gelernt und danach gelebt, dass dem Gottesdienst nichts vorgezogen werden dürfe. Es gäbe auch heute noch volle Kirchen. Aber der geringer gewordene Gottesdienstbesuch zeige, dass dem Gottesdienst und der Eucharistie doch andere Dinge vorgezogen würden.

Rom

„Der Zeitpunkt naht, da ich vor Gott werde treten müssen“

Papst Johannes Paul II. sagte vor 20.000 polnischen Pilgern, dass er sich täglich darauf vorbereite, in seiner Todesstunde vor Gottes Angesicht treten zu müssen. Dies ist eine Anmerkung des Hl. Vaters, die uns das 3. Geheimnis von Fatima (und das tragische Ende des dort beschriebenen Papstes) in Erinnerung ruft.

"Ich werde mir immer mehr bewusst, dass der Zeitpunkt naht, da ich mit meinem ganzen Leben vor Gott werde treten müssen, - von meiner Jugend in Wadowitz über meine Zeit in Krakau bis hin zu meinem römischen Amt", sagte der Papst außerhalb der vorgesehenen Ansprache! "Ich vertraue auf die göttliche Barmherzigkeit und den Schutz der heiligsten Gottesmutter", so der Papst zu den Pilgern auf dem Petersplatz am Sonntag, 18. Mai 2003 gelegentlich einer Heiligsprechung von zwei polnischen Ordensgründern.

Nach der Heiligsprechung sagte der Papst: "In Dankbarkeit für das Geschenk des Lebens will ich heute erneut der Gottesmutter mein Dasein und mein Amt weihen, das die Vorsehung mir übertragen hat".

ROM

Castrillón Kardinal Hoyos zelebriert Heilige Messe nach traditionellem Ritus

Zum ersten Mal nach über 30 Jahren hat ein Kardinal am Samstag, 24. Mai 2003, in Rom eine Messe nach dem auf den heiligen Papst Pius V. zurückgehenden Missale ganz auf Latein und versus orientem (dem Altar zugewandt) zelebriert, so wie das bis zur Liturgiereform im Anschluss an das Zweite VatikanKonzil grundsätzlich üblich war.

Mit dieser Geste wollte man nach den Worten des Zelebranten Darío Castrillón Hoyos, des Präfekten der Kleruskongregation und Präsidenten der Päpstlichen

Kommission "Ecclesia Dei", auf Bitten von Gläubigen, die sich auf das Indult der Messe nach dem alten Missale berufen, Papst Johannes Paul II. anlässlich seines 25-jährigen Thronjubiläums ehren.

"Der alte römische Ritus bewahrt ein Heimatrecht in der Kirche und darf nicht als ausgestorben betrachtet werden", sagte Kardinal Castrillón in seiner auf Italienisch gehaltenen Predigt.

"Was die Vielfalt der Riten eint, ist derselbe Glaube an das eucharistische Mysterium". Der Kardinal verlas eine Erklärung von Kardinalstaatssekretär Angelo Sodano, in welcher der Papst allen Teilnehmern seinen Segen gab.

Dem feierlichen Pontifikalamt nach dem bis 1969 gültigen Missale wohnten fünf Kardinäle bei: der Alterzbischof von Boston, der ehemalige Großpönitentiar, der emeritierte Präfekt der Gottesdienstkongregation, der emeritierte Archivar und Bibliothekar der Heiligen Römischen Kirche, und der Alterzbischof und Kardinal von Antananarivo (Madagaskar).

Anwesend war auch der spanische Erzbischof Julián Herranz, Präsident des Päpstlichen Rates für die Auslegung der Gesetzestexte. Die Altarassistenz übernahmen der Tradition verbundene Gruppen aus England, den Vereinigten Staaten, Frankreich, Deutschland, der Schweiz, Italien und Australien. Für sie war dies eine "große Freude und eine Geste, die bedeuten könnte, dass der Vatikan unsere Bitten erhört". Einige sparten jedoch nicht mit harter Kritik an der katholischen Kirche, die sie als "dekadent" bezeichneten, "weil sie sich auf einen Pakt mit der Moderne eingelassen hat".

Bezeichnenderweise wurde diese Heilige Messe auf das Fest Maria Mutter der Christenheit gelegt. Die Anrufung an die Gottesmutter als "Auxilium Christianorum" geht auf den heiligen Papst Pius V. (1566-1572) zurück, der diese Worte im Gedenken an die Fürsprache Mariens in der Schlacht von Lepanto gegen die Türken am 7. Oktober 1571 in die Laurentianische Litanei einfügte.

Sühnegebet des Engels von Fatima

*Heiligste Dreifaltigkeit, Vater, Sohn und Heiliger Geist!
Ich opfere Dir auf den kostbaren Leib und das Blut, die Seele und die Gottheit unseres Herrn Jesus Christus, gegenwärtig in allen Tabernakeln der Welt:
zur Sühne für die Schmähungen, Sakrilegien und Ungerechtigkeiten, durch welche Er selbst beleidigt wird.
Durch die unendlichen Verdienste Seines heiligsten Herzens
und durch die des Unbefleckten Herzens Mariens
erlebe ich von Dir die Bekehrung der armen Sünder.*

NEU!

**auf unserer
Internetseite:**

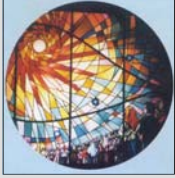


**VATIKAN
AKTUELL**

Was viele Zeitungen nicht – oder gekürzt – bringen, lesen Sie bei uns im Originaltext!

www.fatima.ch

Wir danken herzlichst all jenen Beziehern unseres Quartalsheftes, die ihr Abonnement für das laufende Jahr bezahlt haben! Ganz besonderen Dank jenen, die etwas mehr überwiesen haben. Als kleine Anerkennung präsentiert sich heute unsere Zeitschrift statt 16, in 20 Seiten!



Sonnenwunder in Fatima, 13. Oktober 1917

Warum sind Wunder so wichtig?

Wunder beweisen die Gottheit Christi

Das Glaubensbekenntnis beginnt mit dem Wunder der Schöpfung, setzt sich fort mit den Wundern der Menschwerdung, der Auferstehung, der Himmelfahrt, der Sendung des Heiligen Geistes und endet mit dem Wunder, das alle Gläubigen erhoffen: die Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Die Wunder bezeugen die göttliche Herkunft der Botschaft, darum kann sie nicht ungestraft zurückgewiesen werden.



Das hat der Pharao mit seinem ganzen Volk erlebt. Zuletzt wurden die Juden gedrängt, das Land zu verlassen: "Sonst sind wir alle des Todes" (Ex 7,8-12,36). Das haben die Juden erlebt, nachdem sie die liebevolle Einladung ihres Messias abgelehnt haben (Mt 23,37-24,2), der Werke (Wunder) getan "wie kein anderer" (Joh 15,24). Die bitterste Erfahrung musste aber das 20. Jahrhundert machen, weil die Völker und vor allem die Schriftgelehrten unfähig waren, die unter gewaltigen Zeichen in Fatima geoffenbarten Warnungen wahrzunehmen und zu befolgen. Statt des Zweiten Weltkrieges, des Holocaust und einer friedlosen Welt, die mit dem atomaren Feuer spielt, hätten wir Friede (Offb 14,6ff). Die *Theologie des 20. Jahrhunderts hat versagt. Das Sonnenwunder von Fatima hätte die ganze Christenheit alarmieren müssen.*

Die Wunder beweisen die Gottheit Christi

"Das Wort, wirkt, was des Wortes ist und das Fleisch verrichtet, was des Fleisches ist Das eine strahlt herrlich in Wundern, das andere unterliegt den Schmähungen. Der eine ist, was man oft wiederholen muss, wahrhaft Gottes Sohn und wahrhaft Menschensohn: **Gott** dadurch, dass im Anfang das Wort war und das Wort bei Gott und selbst Gott war (Joh 1.1). **Mensch** dadurch, dass er aus der Frau geboren ist und dem Gesetz unterworfen. Als Er zur Taufe seines Vorläufers Johannes kam, ertönte, damit nicht verborgen bleibe, dass unter dem Schleier des Fleisches die Gottheit verhüllt sei, die Stimme des Vaters vom Himmel: Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe. Hungern, Dürsten, Ermatten und Schlafen – das ist offensichtlich menschlich. Aber mit fünf Broten fünftausend Menschen zu sättigen... auf dem Meere einher zu wandeln ohne zu sinken, die Fluten und Stürme zu schelten und zu stillen, all das ist zweifellos göttlich... Wie es also, um vieles zu übergehen, nicht Sache der gleichen Natur ist, mit tiefem Mitleid den verstorbenen Freund zu beweinen

und ihn, der schon vier Tage im Grabe lag (und schon roch), bloß durch den Befehl des Wortes wieder ins Leben zurück zu rufen..." Nach der Verlesung dieses Briefes des Papstes vor den Konzilsvätern auf dem Konzil von Chalcedon (451) riefen die Bischöfe spontan: *Petrus hat durch Leo gesprochen!*

Die unversehrte Bernadette

(unser Bild)

Man hat für die Wunder einwandfreie Dokumentationen: durch Zeugenaussagen, Atteste von Ärzten, Röntgenbilder, bakteriologische Analysen usw., also ein genaues Krankheitsbild und ein genaues Bild vom geheilten Patienten. Die Tatsache der Heilungen lässt sich nicht bestreiten. Aber die Atheisten behaupten: "Der Mensch hat verborgene seelische Kräfte. Und wenn die Einbildung groß genug ist, dann werden diese Kräfte wirksam und dadurch geschieht das, was ihr Wunder nennt." Und die Unverwestheit vieler Heiligen? Hört die Einbildung mit dem Tod nicht auf?

Es gibt so handfeste Beweise für die Richtigkeit unseres Glaubens, dass kein vernünftiger Mensch sie vom Tisch wischen kann. Der unvernünftige Zweifel ist die Erfindung und der Sündenfall der Aufklärung. Er ist die gefährlichste Versuchung des Geistes, der verhängnisvollste Irrtum, weil er blind macht und blinde "Führer" schafft. Kant hat den Glauben an Wunder, Geheimnisse und Gnadenwirkungen als "abergläubischen Wahn" bezeichnet. Goethe drückt sich elegant von den Forderungen der Wahrheit: "Die Botschaft höre ich wohl, jedoch mir fehlt der Glaube!" Christus sagt: "Hätte ich nicht in ihrer Mitte die Wunder getan, die kein anderer getan hat, so hätten sie keine Sünde."

Aus: *Benedikt Deplazes, Die Pädagogik von Fatima, 40 Seiten, 3.- € / Bettinastr. 8 D- 81739 München*

Notiz im Zusammenhang mit dem Vorwort des Präsidenten

(Seite 1)

Die Römische Glaubenskongregation veröffentlichte am 29. Dezember 1966 (AAS 58/16) ein Dekret mit vorgängiger Approbation durch Papst Paul VI. vom 14. Oktober 1966, in welchem die Paragraphen 1399 und 2318 des CIC ausser Kraft gesetzt wurden. Im Sinne dieses Dekrets können vom Tage der Publikation an ohne kirchliche Erlaubnis solche Texte veröffentlicht werden, deren Inhalt neue Privatoffenbarungen enthält, ebenso Visionen, Prophezeiungen oder Wunder.

[AAS: *Acta Apostolicae Sedis, offizielles Publikationsorgan des Hl. Stuhles.*

CIC: Codex Iuris Canonici, das Gesetzbuch der Katholischen Kirche. Die erwähnten Paragraphen beziehen sich auf das Gesetzbuch, welches vom Hl. Stuhl 1917 promulgiert wurde. Am 1. Adventssonntag 1983 trat ein neuer CIC in Kraft.]

Tägliches Gebet vor dem Liebeskreuz

- * Hab Erbarmen, mein Gott, mit denen, die Dich lästern – verzeihe ihnen, sie wissen nicht was sie tun!
- * Hab Erbarmen, mein Gott, mit dem Skandal der Welt – befreie sie vom Geiste Satans.
- * Hab Erbarmen, mein Gott, mit jenen, die Dich fliehen – schenke ihnen Sehnsucht nach der heiligen Eucharistie.
- * Erbarme dich, mein Gott, derer, die kommen werden, um am Fusse des glorreichen Kreuzes ihre Sünden zu bereuen – mögen sie in Gott, unserem Erlöser, Frieden und Freude finden.
- * Hab Erbarmen, mein Gott, damit Deine Herrschaft komme – aber rette alle, noch ist es Zeit, denn die Zeit ist nahe.

Siehe ich komme! Amen

Komm, Herr Jesus!

Herr, breite über die ganze Welt den Reichtum Deiner unendlichen Barmherzigkeit aus.

Vaterunser, 10 Ave Maria, Ehre sei...



**Prof. Georg May:
Echte und
unechte Reform.**

2. Aufl. 2003 bei:

Sarto-Verlag
Dornbirnerstr. 3
D-70469 Stuttgart

Es sollte kein Katholik ohne dieses Buch bleiben. Der Autor gibt, wie kein anderer, präzise Antworten auf die Not der Kirche in unserer Zeit! Sein Befund quillt aus einem tiefen Glauben und zeugt von einer ausgeprägten Liebe zu Kirche und Papst.

Wir zitieren daraus.

„Seit dem Erscheinen

der Schrift ‚Echte und unechte Reform‘ ist ein Vierteljahrhundert vergangen. (Der Autor bezieht sich auf seine gleichnamige Schrift von 1978. Red.). Bei ihrer Durchsicht ist zu erkennen: Nichts ist falsch diagnostiziert worden, alles hat sich bestätigt, nichts braucht zurückgenommen oder abgeschwächt werden.. Ja, man muss sagen: Die Lage hat sich auf allen Gebieten des religiösen Lebens verschlimmert und verschärft. Der erschütternde Prozess der Selbsterstörung der Kirche hält an, ja, hat sich beschleunigt.“ ...

„Geradezu erschütternd ist die Uneinsichtigkeit, mit der sich die Verantwortlichen vor der Erkenntnis der wahren Ursachen des inneren Zusammenbruchs der Kirche drücken. Zwar haben mir wiederholt deutsche Diözesanbischöfe versichert, dass meine Analysen und Vorschläge richtig seien. Aber sie hatten nicht den Mut, mit dieser Erkenntnis an die Öffentlichkeit zu treten... Entgegen anderer Meinungen ist die Talsohle des Abstiegs, des Niedergangs und der Verluste noch nicht erreicht. Der Abbau und der Abfall werden weitergehen. Doch unsere Treue soll nicht wanken. Wir katholischen Christen haben keine Wahl, für uns gibt es keine Alternative. Wir müssen in der einen Kirche Christi ausharren, und wenn sie noch so krank und verwüstet ist. Wir müssen uns für die Stunde bereit halten, in welcher der Wiederaufbau beginnen wird. Diese Stunde wird kommen, doch allein Gott weiss, wann und nach welchen Verlusten.“ ...

„In der Kirche ist in den letzten Jahren so viel zerstört und verdorben worden, dass sie nicht mehr durch Menschen, sondern nur durch ein Wunder der Allmacht Gottes gerettet und wiederhergestellt werden kann. Aber auf dieses Wunder dürfen wir hoffen, dieses Wunder sollen wir erbitten, für dieses Wunder müssen wir uns würdig machen. Selbstverständlich ersetzt die Erwartung göttlichen Eingreifens und göttlicher Hilfe nicht die menschliche Tätigkeit.“ ... „Ich weiss nicht, wie lange der Progressismus seine Stellung in der Kirche noch behaupten wird. Er ist mächtig, denn er verfügt über einen Apparat, über Geld und über Propagandamittel. Aber eines weiss ich: Die Zeit der Progressisten ist abgelaufen; die Stunde des gläubigen katholischen Volkes hat geschlagen.“

**Pontifikat von Papst Johannes Paul II.:
Drittgrößtes in der Geschichte nach Petrus**

Seit dem 30. April ist das Pontifikat von Johannes Paul II. das drittgrößte in der Geschichte. Dieses Pontifikat hat somit das von Pius VI. übertroffen. Nur Pius IX. und Leo XIII. waren noch länger an der Leitung der Kirche. Bis jetzt zumindest.

In der Zwischenzeit laufen die Vorbereitungen für den 25. Jahrestag der Wahl von Papst Wojtyla - am 16. Oktober - auf Hochtouren. In Anbetracht dieses kurz bevorstehenden Datums ist für Sonntag, 19. Oktober, bereits die Heiligsprechungszeremonie für Mutter Theresa und die Feier des Weltmissionssonntags vorgesehen. Es wird angenommen, daß vom 15. bis zum 19. Oktober alle Kardinäle des Kardinalskollegiums in der Ewigen Stadt zusammenkommen werden, um den Papst zu feiern.



2003: Ein Jahr voller "päpstlicher" Jahrestage

So jährt sich beispielsweise auch der 25. Todestag von Paul VI. (6. August 1978), die Wahl und der Tod von Johannes Paul I. (26. August und 28. September). Oder der 40. Todestag des sel. Johannes XXIII. (3. Juni 1963) und die Wahl von Papst Montini (21. Juni 1903). Aber auch der 45. Todestag von Pius XII. (9. Oktober 1958) und die Wahl von Angelo Maria Roncalli zum Papst (28. Oktober); und schließlich der 100. Todestag von Leo XI. (20. Juli) und die Wahl des hl. Pius X. (4. August). Und wenn man noch weiter in der Zeit zurückgeht, kann man feststellen, daß sich 2003 auch Jahrestage anderer illustrierter, manchmal auch umstrittener, Nachfolger des Petrus jähren. So der 500. Todestag von Alexander VI. Borgia (18. August 1503) und die Wahl von Julius II. della Rovere (26. November 1503), der 700. Todestag von Bonifatius VIII. Caetani (11. Oktober 1303) sowie der 1000. von Silvester II. (12. Mai 1003).

Orate fratres – „Mein“ oder „unser“ Opfer?

„Orate fratres, ut meum ac vestrum sacrificium...“ - Betet Brüder, dass *mein und euer* Opfer... Der Priester steht „in persona Christi - an Christi Statt“ am Altar, wenn er das Kreuzesopfer unblutigerweise bei der hl. Messe der allerheiligsten Dreifaltigkeit zum Wohlgefallen darbringt. Wenn er also nach Beendigung der Darbringung der Opfergaben – Brot und Wein – die anwesenden Gläubigen aufruft, auch ihr Opfer dem Opfer Christi beizufügen, ist unschwer erkennbar, dass es hier nicht um „unser“ Opfer geht, sondern um „mein“ (also Christi) und „euer“ (also der Menschen) Opfer. Es handelt sich hier eindeutig um das Erlösungsopfer Christi einerseits, und die täglichen Opfer, das Leid, die Entsagung aber auch die Freuden des alltäglichen menschlichen Lebens andererseits – und somit um zwei völlig verschiedene Opfer. Zwischen Opferung und Hochgebet fordert der Priester auf, an das eigene menschlich so verschiedene Opfer zu denken und dies gleichsam „auf die Patene“ zu legen, damit der Priester es „mitnehmen“ kann in die hl. Wandlung und Kommunion (Vereinigung) mit dem Herrn.

IMPRESSUM
SCHWEIZER
FATIMA-BOTE

4. Jhg Nr. 3 / September 2003

Quartalsheft Nr. 17

Auflage: 6'500 Exemplare

WERBENUMMER

© Fatima Weltapostolat der
Deutsch-Schweiz

Internet: www.fatima.ch

eMail: bote@fatima.ch

Herausgeber: Fatima-Verein Schweiz
Präsident Fatima-Verein: Georges Inglin
Redaktion: Adolf Fugel, Postf. 353,
CH – 8355 Aadorf

Adressverwaltung (Neubestellung,
Abbestellen, Adressänderungen, Werbe-
exemplare): Dominik Zurkirchen
Feldhöflistr. 22, CH – 6208 Oberkirch
eMail: zur-gir@bluewin.ch

Postscheck: Fatima-Sekretariat

Basel, Konto: 40-24851-1

Ausland: Konten auf Anfrage

Nachdruck mit Quellenangabe gestat-
tet. Erscheint vierteljährlich

Schweiz: Fr. 15.- / **Ausland:** €11.-

Übersee \$ 12.- einschliesslich Porto

Verantwortlich für den Inhalt:

Der Herausgeber (wenn nicht anderst
angegeben)

Druck und Ausstattung:

Singer&Co Utzenstorf/Bern

**Gemeinsames Beten mit Christen ist
für die meisten Moslems ein Greuel**

Nicht nur viele Christen lehnen gemein-
same Gebetsveranstaltungen mit Mos-
lems ab. Auch für die meisten Anhänger
des Islam sind sie ein Greuel, weil sie
den Lehren des Koran widersprechen.
Das erklärte der Leiter der Evangelischen
Karmelmission, Martin Landmesser
(Schorndorf bei Stuttgart), beim Jahres-
fest am 6. Juli in Stuttgart. Das wichtigste
Buch der Moslems beschreibe grund-
legende Unterschiede zwischen christli-
chem und islamischem Glauben. Allah
verfluche Christen, weil diese glauben,
daß Gott einen Sohn habe. Daß sich Mos-
lems dennoch an gemeinsamen Gebets-
veranstaltungen mit Christen beteiligten,
führt Landmesser auf taktische Überle-
gungen zurück. Der Koran erlaube Mos-
lems zu heucheln, wenn es der Ausbrei-
tung des Islam diene. Deshalb brauchten
sie keine Skrupel zu haben, wenn sie sich
an den meist von kirchlichen Gruppen
angeregten Veranstaltungen beteiligten.
Sie sähen in der von liberalen Theologen

In dieser Nummer

| | |
|---|----|
| Vorwort des Präsidenten..... | 1 |
| Leo XIII. Rosenkranzenzyklika..... | 3 |
| Das Seelenbild der sel. Jacinta und Francisco..... | 6 |
| Der „Lichtreiche Rosenkranz“..... | 8 |
| Fristenlösung verschärft demogra- phische Katastrophe..... | 9 |
| Amsterdam: Die Frau aller Völker... | 10 |
| Das Geheimnis der hl. Messe..... | 13 |
| Informationen aus der Weltkirche... | 16 |
| Warum sind Wunder so wichtig?... | 18 |
| Die Frage des Glaubens..... | 19 |
| Gemeinsames Beten: Ein Greuel... | 20 |

Betet täglich den Rosenkranz!

**Opfern auch Sie am 16. Oktober
die hl. Messe und hl. Kommunion
für den Hl. Vater auf!**

vertretenen Absicht, durch Verbrüde-
rung von Christentum und Islam zum
Weltfrieden beizutragen, einen begrü-
ßenswerten Schritt zur absoluten Welt-
herrschaft des Islam. Um sich unmiß-
verständlich von dem biblischen Gott
abzugrenzen, benutzten Moslems das
arabische Wort "Allah", selbst wenn sie
deutsch oder englisch sprechen. Umge-
kehrt fügten arabische Christen dem
Begriff "Allah" stets die Erklärung
"Vater Jesu Christi" zu, wenn sie von
ihrem Gott sprächen.

Auch das Gebetsverständnis unterschei-
de Christen und Moslems, so Landmes-
ser. Während Christen vertrauensvoll
und freiwillig mit ihrem himmlischen
Vater redeten, betrachte der Islam das
Gebet als religiöse Pflicht, die man kor-
rekt nur auf arabisch erfüllen könne.
"Verstehen ist nicht gefragt", sagte
Landmesser im Blick darauf, daß etwa
zwei Drittel der rund eine Milliarde
Moslems kein arabisch sprechen.

**In Moscheen wird zum Mord an Kon-
vertiten aufgerufen**

Nach Angaben überseeischer Mitarbei-
ter der Karmelmission hat sich die Situ-
ation ehemaliger Moslems, die Christen
wurden, in den vergangenen Jahren dra-
matisch verschlechtert. In den Mo-
scheen werde immer öfter zum Mord an
Konvertiten aufgerufen. Im nordindi-
schen Kaschmir habe eine Tageszeitung
sogar die Namen von Missionaren und
deren Adressen veröffentlicht. Diese
hätten daraufhin zahlreiche Todesdro-
hungen bekommen. (kathnet)

AZB

Adressberichtigung melden
CH – 6208 Oberkirch

**Beten Sie den
Barmherzigkeitsrosenkranz
für die Bekehrung der Sünder**

1. Einleitung



Vater unser,
Gegrüßet seist
Du, Maria, Glau-
bensbekenntnis

**2. Zu den klei-
nen Perlen**
(ohne "Gegrüßet
seist Du, Maria"):

10 mal:
**Durch Sein
schmerzhaftes
Leiden habe
Erbarnten mit
uns und mit der
ganzen Welt.**

**3. Zu den großen
Perlen (ohne "Vater unser"):**

**Ewiger Vater, ich opfere Dir auf
den Leib und das Blut, die Seele
und die Gottheit Deines über al-
les geliebten Sohnes, unseres
Herrn Jesus Christus, um Verzei-
hung für unsere Sünden und für
die Sünden der ganzen Welt zu
erlangen.**

(2 und 3 fünfmal)

**4. Als Abschluss des Rosenkran-
zes (3 mal):**

**Heiliger Gott, heiliger starker
Gott, heiliger unsterblicher Gott,
habe Erbarnten mit uns und mit
der ganzen Welt.**